Nr. 81. — 37. Jahrgang.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Donnerstag, 7. Juli 1910.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Nochmals die Borromäus-Enzyklika

Aus unserem Leserkreise schreibt man uns: In Bielefeld erscheint eine Zeitschrift unter dem Titel: „Ratgeber verbunden mit Teutoburgerwald- und Westfälisch-Lippischer Verkehrszeitung. Halbmonatsschrift für alle Verhältnisse des praktischen, sozialen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens." Zweck dieser Zeitschrift ist, wie auch der Titel unschwer erraten läßt, das reisende Publikum auf Bielefeld und seine Umgebung und das kaufende Publikum auf die dortige Geschäftswelt aufmerksam zu machen, ein Unterfangen, gegen das wohl kaum einer etwas sagen kann. Wie es auf dem Titel heißt, wird das Blatt außer Abonnement, mit Genehmigung der betr. Eisenbahn-Direktionen, in sämtlichen Eisenbahnzügen der angrenzenden Strecken verteilt, wird mit anderen Worten dem gesamten reisenden Publikum als Lektüre dargeboten. —

Man sollte nun meinen, daß eine derartige Zeitschrift aus ihren Spalten alles dasjenige fernhalten würde, was geeignet ist, einen Teil des reisenden Publikums zu verletzen, sich also begnügen würde mit der Schilderung der Umgebung oder der Einflechtung irgend einiger feuilletonistischer Artikel, wenn der erstere Stoff nicht immer vorhanden ist.

Die Redaktion scheint es auch so zu halten, wenigstens findet sich in der mir zu Gesicht gekommenen Nummer vom 1. Juli d. J. an leitender Stelle eine „Gewitter" überschriebene feuilletonistische Abhandlung, die aber leider von jedem katholisch denkenden und fühlenden Mann sehr beanstandet werden muß. In dem citierten Artikel „Gewitter" finden wir u. a. folgende Sätze:

„Und wie war's mit der Borromäus-Enzyklika? Lebte da vor 300 Jahren in Italien irgendwo ein Bischof nicht schlechter und nicht besser, als irgend ein anderer bedeutender Mensch — denn wer will darüber richten? —, muß natürlich dies Jubiläum jetzt zum Schaumschlagen benutzt werden. Warum? Weil es zwei oder drei Herren am Vatikan halt gefällt! „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" predigt man, aber —. Wie ein Gewitter brauste darob der Protest der Protestanten durch Deutschland und selbst römisch-katholische Stimmen erhoben sich gegen den Ton des päpstlichen Sendschreibens. Wer unparteiisch — geschweige gehässig — der ganzen Sache zuschaut, muß sich darüber wundern, daß ein kulturell so hoch entwickeltes Volk, wie das deutsche, sich zu einem Drittel in seiner Weltanschauung von einer romanischen, inbezug auf die Bildung auf einem niedrigeren Standpunkt stehenden Klerisei beherrschen läßt. Daß seit mehr als 400 Jahren kein Deutscher auf dem Stuhle Petri gesessen hat, daß auch jetzt noch die Kardinäle, wie überhaupt der ganze päpstliche Hofstaat sich vornehmlich aus Italienern, höchstens Spaniern oder Franzosen rekrutiert, das gibt doch gewiß zu denken. Nun — auch dieses Gewitter ist vorübergezogen. Dank der energischen Vorstellung unseres Reichskanzlers haben die schuldigen Kardinäle pater peccavi sagen müssen und die Entschuldigung seitens des heiligen Stuhles ist geschichtliche Tatsache. Auf Regen folgt Sonnenschein, darum darf man hoffen, daß der Borromäus-Hirtenbrief wenigstens das Gute an sich hatte, die Luft zu reinigen."

Was in aller Welt, frage ich, haben diese Zeilen in einer Verkehrszeitung zu bedeuten? Will man damit vielleicht die Katholiken von Bielefeld fernhalten? Oder glaubt man, es handle sich nur um Katholiken und diesen dürfe schon wohl etwas geboten werden?

Auf die Enzyklika-Angelegenheit will ich hier nicht nochmals eingehen, ich glaube, das ist hinreichend in den Spalten der politischen Tagespresse geschehen, und jedenfalls hat hierbei der Evangelische Bund nicht gerade glänzend abgeschnitten.

Entschieden muß aber Protest erhoben werden dagegen, daß ein Blatt, wie es der Bielefelder „Ratgeber" usw. sein will, die Enzyklika-Angelegenheit in der oben zitierten Form mit Ausfällen auf den hl. Stuhl und den kath. Klerus behandelt.

Noch eine Frage: Wissen die in Betracht kommenden Eisenbahn-Direktionen, „mit deren Genehmigung das Blatt in allen Zügen verbreitet wird", daß dasselbe solche Artikel, welche doch wahrlich auch nicht dem „Frieden unter den Konfessionen" dienen, in seinen Spalten aufnimmt?

Auch die Katholiken benutzen die preußischen Staatsbahnen und haben ein Recht darauf, daß dieselben nicht dazu benutzt werden, sie in ihrem kath. Empfinden zu verletzen.

X.

Enzyklika und Demokratie.

Einen bemerkenswerten Standpunkt brachten in einer Versammlung der Demokratischen Vereinigung in Dortmund, nach dem „Westf. Merkur", mehrere Redner gegenüber der Enzyklika-Debatte zum Ausdruck. Dieser Standpunkt war folgender: Es sei von der grundsätzlichen Forderung der Demokratie: Trennung von Staat und Kirche, auszugehen. Darnach gehe eine Beleidigung der Protestanten als einer Religionsgemeinschaft den Staat und die politische Volksvertretung nichts an. **Das Urteil der Enzyklika über die selbstsüchtigen und gar nicht idealen Beweggründe der Fürsten, die die Reformation annahmen, sei in bezug auf das damalige Norddeutschland historisch vollkommen richtig.** Das hätte man, wenn man einmal an der Erörterung teilnahm, sagen müssen. Im übrigen sei eine Teilnahme an dieser Debatte nur zu dem Zweck gerechtfertigt gewesen, um die Trennung von Staat und Kirche zu fordern, eine Forderung, für welche die Enzyklika neues Material liefere. Das scheint uns in der Tat der einzig richtige und konsequente Standpunkt zu sein, wenn man die Voraussetzung akzeptiert: Trennung von Staat und Kirche.

Tages-Ereignisse.

× **Berlin**, 5. Juli.

○ **Der Staatsanzeiger** meldet: Dr. Karl Goldschmidt in Essen wurde zum Kommerzienrat ernannt; Oberlehrer Johann Renker zu Erkelenz wurde zum Kreisschulinspektor in Geldern ernannt.

Von der Wiederbesetzung des Posen-Gnesener Bischofsstuhles, der bekanntlich seit dem Tode des Erzbischofs Dr. v. Stablewski verwaist ist, ist wieder die Rede. Es heißt, die Wiederabsetzung soll zeitlich mit der Einweihung des neuen Posener Kaiserschlosses zusammenfallen. Es wird behauptet, die preußische Regierung solle sich entschlossen haben, einen Polen zu akzeptieren, da die Stelle eines deutschen Bischofs unhaltbar sein würde. — Der Ansicht, daß abwarten in dieser Frage das Beste ist, wird man um so eher nachzugeben geneigt sein, als es ja nunmehr schließlich auf ein paar Monate mehr oder weniger nicht mehr ankommen kann.

Der nationalliberale Führer Bassermann, der sich auf seiner Mandatssuche in Saarbrücken bekanntlich einen Korb geholt hat, erklärt jetzt, er habe die ihm angebotene Kandidatur für Saarbrücken nicht deshalb abgelehnt, weil die Großindustrie sich gegen ihn erklärte, sondern aus anderen Gründen. Es berührt eigentümlich, daß der ehemalige Reichskanzlerkandidat nicht klipp und klar die Gründe angibt, die ihm oder den Nationalliberalen in Saarbrücken seine Kandidatur nicht zweckdienlich erscheinen ließen. — Es ist übrigens ein interessanter Beweis für die bejammernswerte Lage der nationalliberalen Partei, daß der anerkannt erste Führer vor jeder Reichstagswahl auf die Suche nach einem Wahlkreise gehen muß. Wirklich sichere Wahlkreise scheint die Partei danach nicht mehr zu haben.

□ **Die freikonservative „Post"** ist nach der Trennung von der „Nationalzeitung" wieder als selbständiges Blatt erschienen. Auch in der Leitung der „Post" hat sich ein Wechsel vollzogen. Chefredakteur Dr. Kronsbein ist ausgeschieden und als Hauptschriftleiter und zugleich als Verleger zeichnet jetzt Dr. Heinrich Pohl, der bisherige Schriftleiter der Essener „Rheinisch-Westfälischen Zeitung".

Frhr. v. Plettenberg-Mehrum,

der am Samstag auf Haus Mehrum gestorben ist, war längst ein politisch stiller Mann geworden. Es hat eine Zeit gegeben, wo das ganz anders gewesen ist, wo sein Name ein Programm bedeuten sollte. Sobald Fürst Bismarck mit dem Kulturkampf abgeschlossen und das durch die Berufung v. Puttkamers an die Spitze des Kultusministeriums äußerlich dargetan hatte, entfaltete Frhr. v. Plettenberg das konservative Banner und rief zum energischen Kampfe gegen den christentumfeindlichen Liberalismus auf. Vor allem forderte er den religiösen Einfluß auf dem Schulgebiete. Er suchte ursprünglich auch Anlehnung beim Zentrum. Sehr bald aber sollte es sich zeigen, daß er, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, von einer Welt von konfessionellen Vorurteilen umfangen war, und ihm die Kraft und die Fähigkeit abgingen, das Zentrum als gleichberechtigten parlamentarischen Faktor anzuerkennen. Durch die von ihm veranlaßte Spaltung der protestantischen Wählerschaft in seinem heimatlichen Wahlkreise Duisburg-Mülheim kam es im Jahre 1881 zum ersten Male zu einer Stichwahl zwischen dem bisherigen nationalliberalen Vertreter Dr. Hammacher und dem Zentrumskandidaten Frhr. v. Schorlemer-Alst. In dem vielberufenen Schreiben an Frhr. v. Schorlemer-Alst gab Hr. v. Plettenberg der Ansicht Ausdruck, **die konservativen Protestanten könnten ihm, dem Katholiken, nicht endgültig zum Siege verhelfen. Er möge sich mit ihrer Unterstützung wählen lassen, dann das Mandat niederlegen und für die Wahl des konservativen Kandidaten, des späteren Kultusministers Bosse, eintreten.** Frhr. v. Schorlemer-Alst lehnte es mit würdiger Entschiedenheit ab, auf diesen beleidigenden Vorschlag einzugehen. Frhr. v. Plettenberg lieh daraufhin seine Unterstützung den Nationalliberalen, die ihm später zum Dank dafür eines der drei Landtagsmandate des ehemaligen Wahlkreises Essen-Duisburg-Mühlheim einräumten. Als Frhr. v. Plettenberg in der ersten Hälfte der 1890er Jahre es mit der Einführung des Bundes der Landwirte am Niederrhein versuchte, trugen die Ergebnisse von 1881 und das dadurch wachgerufene Mißtrauen wesentlich zu dem ganzen Mißerfolg dieser Bestrebungen bei. Frhr. v. Plettenberg war persönlich nichts weniger als das, was man einen religiösen Fanatiker nennt. Er lebte aber in konfessionellen Vorurteilen, die in hohem Grade von seiner näheren politischen Gefolgschaft geteilt wurde. Schon im Jahre 1870 als das Zentrum im Wahlkreise Essen-Duisburg-Mülheim, um seine Stellung in der Schulfrage zu markieren, an erster Stelle den protestantischen Kultusminister v. Mühler aufgestellt hatte, stimmten die Konservativen gegen ihn, weil das Zentrum ihn auf den Schild gehoben hatte; sie wählten den nationalliberalen Dr. Hammacher, obgleich er sich für das Schulaufsichtsgesetz und die Simultanschule ausgesprochen hatte. Ein ähnliches Schauspiel wurde 1879 in Wesel erlebt. Als man dort auf nationalliberaler Seite demonstrativ den entlassenen Kultusminister Dr. Falk auf den Schild hob, fand sich nur ein einziger konservativer protestantischer Wahlmann, der, um seine gegenteilige politische Ansicht zu bekunden, seine Stimme dem Fürsten Bismarck gab. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieses verderbliche konfessionelle Vorurteil auf politischem Gebiete sich mehr und mehr verflüchte. Nicht um langsam vernarbende Wunden aufzureißen, sondern um einen erzieherischen Vergleich zu ziehen, glaubten wir bei dieser Gelegenheit an diese Dinge erinnern zu müssen.

In den Tod gehetzt

wurde nach einem Bericht der „Schles. Volksztg." der Maurer Wunsch in Kanth von Mitgliedern des sozialdemokratischen Maurerverbandes. Auf die Behauptung der sozialdemokratischen „Volkswacht", der Grund des Selbstmordes sei Aerger in der Ehe, veröffentlicht die „Schles. Volksztg." auf Grund genauer Informationen folgendes:

Wunsch arbeitete schon über zwanzig Jahre bei Maurermeister Töper in Kanth. Vor etwa drei Jahren ist Wunsch, lediglich um Ruhe zu haben, in den roten Maurerverband eingetreten. Am 5. Juni hat Wunsch erklärt, daß er aus der Organisation ausgetreten sei; er hat am 7. Juni auf einem Bau in Krieblowitz die Arbeit wieder aufgenommen. Am 13. Juni ging Wunsch mit dem Maurer Wenig aus Schoßnitz nach Hause. Auf der Chaussee von Krieblowitz nach Kanth kamen den beiden die Maurer Lange aus Sachwitz (Vorsitzender der dortigen Verwaltungsstelle), Schöneich aus Schoßnitz, Dreßler aus Polsnitz und Margale aus Kanth entgegen, sprangen von ihren Rädern, hielten Wunsch und Wenig an und stellten sie in der üblichen liebenswürdigen Weise zur Rede: **„Wenn Ihr die Arbeit nicht einstellt, schlagen wir Euch den Schädel ein und schmeißen Euch ins Korn; dasselbe ist jetzt groß."** Wunsch wurde dabei an einen Baum gedrängt, einer der vier Kumpane legte eine Schnur um den Hals des W. und hielt oder knüpfte dieselbe von hinten fest. Ob das letztere geschehen ist, konnte der Zeuge nicht genau sehen; jedenfalls ist Wunsch in dieser Weise einige Zeit festgehalten worden, während drei der Genossen auf ihn einredeten. Der vierte versuchte seine Ueberredungskünste in einiger Entfernung bei dem Zeugen Wenig. Diesen Vorgang haben auch noch Leute aus Woigwitz gesehen. Wunsch soll diese Angaben vor seinem Tode auch dem dortigen Gendarmerie-Wachtmeister gemacht haben. Dem Wachtmeister und auch Dritten gegenüber hat sich Wunsch geäußert, daß er sich, wenn die vier wegen dieses Treibens noch bestraft würden, nicht mehr auf die Straße wage, weil er glaubte, daß sie dann erst recht ihren Haß an ihm auslassen würden. Am 17. Juni hat Wunsch seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Die „Volkswacht" versucht jetzt, Aerger in der Ehe als Ursache des Selbstmordes hinzustellen. Sämtliche Einwohner des Hauses Neudorfstraße 28 in Kanth, in welchem die Wunsch'schen Eheleute seit zwölf Jahren wohnen, bekunden, daß sie bei denselben **nie den geringsten Unfrieden** gemerkt haben.

Wenn die Darstellung zutrifft, handelt es sich um ein Roheitsdelikt schlimmster Sorte. Feinde der Organisationsbestrebungen werden sicherlich hieraus Kapital zu schlagen versuchen. Wer Haß sät, wird auch nicht edle Triebkräfte im Menschen erwecken können.

Spanien.

○ **Die spanischen Kirchenfeinde demonstrieren.** Am vergangenen Sonntag haben sich alle Freimaurer, Atheisten, Sozialdemokraten usw. von Madrid und Umgegend zu einer antikirchlichen Kundgebung zusammengefunden. Das „Berliner Tageblatt" und andere gleichgesinnte Organe bringen spaltenlange Berichte über diese Demonstration. Der Spezialberichterstatter des „B. T." kommt bei Schätzung der Menge in die Hunderttausende. Wenn der betreffende Zeilenfischer bei der Schätzung sicherlich auch das Vergrößerungsglas vor die Augen gesetzt hat, so ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß die Zahl der Kirchenfeinde eine ziemlich große sein muß. Das haben wir ja schon anläßlich der Ferrerdemonstration zu konstatieren Gelegenheit gehabt. Wenn das genannte Blatt aber sagt, daß diese Kundgebung eine grandiose Bewegung darstelle, die den unzweifelhaften Willen des spanischen Volkes bekundet, so muß hiergegen protestiert werden. Die Demonstranten sind nicht das spanische Volk, sie sind nur ein Teil, und zwar ein kleiner Teil desselben. Die Mehrzahl Spaniens ist katholisch, gut katholisch und verabscheut die unwürdige Hetze, die dort gegenwärtig gegen die Kirche inszeniert wird.

Kirche und Schule.

Paderborn, 5. Juli. Die hiesige Kirchenmusikschule veranstaltete auch in diesem Jahre einen Vortragsabend, um von den Bestrebungen und Leistungen des letztjährigen Kursus, der am 15. Juli seinen Abschluß findet, einige Proben zu bieten. Eine stattliche Anzahl von Freunden kirchlicher Musik, darunter u. a. der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Gockel, sowie das hochwürdigste Domkapitel, hatte sich am 23. d. Mts. zu den Darbietungen im Orgelbausaale des Orgelbaumeisters Feith eingefunden, der ein größeres, neu erbautes Orgelwerk für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung gestellt hatte; desgleichen war auch der prächtige Konzertflügel der Kirchenmusikschule überlassen worden; das Orchester stellte die Kapelle des hiesigen Infanterie-Regimentes. Das Programm brachte zur Einleitung Rheinberger Konzert in G-moll für Orgel und Orchester, den Schluß machte das Mendelssohnsche Klavierkonzert op. 25. Drei Vorträge auf der Orgel gaben in einem Präludium von Frescobaldi, einer Fuge von Bach und einer Romanze von Reger ein kurzes Bild über die Entwickelung des Orgelspiels von seinen Anfängen bis auf die heutige Zeit. Aus dem Gebiete des ein- und mehrstimmigen lateinischen und deutschen Kirchengesanges brachte der gemischte Chor zur Darbietung: das Choral-Graduale „Tribulationes" aus der Messe in Dominica II. in Quadragesima; Laudate Dominum von Palestrina, das Agnus Dei aus Missa solemnis von Mitterer, das einstimmige Kirchenlied „Alle Welt springe und lobsinge" aus dem Paderborner Gesangbuche 1609, die Arie „Gedenke doch, mein Geist, zurücke" von J. S. Bach und das vierstimmige Herz-Jesu-Lied „Sieh mich zu deinen Füßen" aus op. 33 von P. Griesbacher. Dieses Abschlußkonzert der Kirchenmusikschule war gewissermaßen eine öffentliche Prüfung, welche erkennen ließ, mit welch großem Ernste und Fleiße gearbeitet wird. Gleichzeitig hat sich aber auch die Leitung der Schule ein ehrenvolles Zeugnis erworben durch die vorzüglichen Darbietungen und die ganze Entwickelung der Kirchenmusikschule, deren Besuch jungen veranlagten Leuten, die Lust und Liebe zur Ausbildung als Organisten und Chordirigenten besitzen, warm empfohlen werden kann.

Luftschiffahrt.

Dresden, 4. Juli. **Ein Parseval-Passagierluftschiff.** Am Dienstag trifft der neue Luftkreuzer „Parseval VI" hier ein und wird auf dem Heller ankern. Er wird bis Mittwoch hier verweilen. Die Aufgabe dieses neuen Luftschiffes wird sein zwischen München und Oberammergau ständige Passagierfahrten auszuführen. Die Dimensionen des Luftschiffes sind bedeutend größer, als die aller früheren Parseval-Modelle. Es ist 70 Meter lang, hat einen Durchmesser von 13 Metern und faßt 16 500 Kubikmeter Gas. Die Führung des „Parseval VI" liegt in den Händen des Oberleutnants Stelling.

Riesa, 5. Juli. „M. III" traf bei Torgau bei überlegenem Wind ein und landete um 5 Uhr vormittags glatt auf dem Truppenübungsplatz Zeithain. Morgen findet die Weiterfahrt nach Gotha statt.

× **Zeithain**, 5. Juli. (Drahtb.) Das heute früh auf dem Truppenübungsplatz gelandete Luftschiff M. 3 ist heute nachmittag abmontiert und nach Berlin transportiert worden.

Offener Brief des Grafen Zeppelin

Graf Zeppelin hat von Bord des Lloyddampfers „Mainz" einen offenen Brief an die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft, der Besitzerin des bei Osnabrück verunglückten Luftschiffes „Deutschland", gerichtet. Er schreibt:

Das Scheitern der „Deutschland" hat mich zur ernsten Nachprüfung der Fragen veranlaßt, ob ich berechtigt war, Ihnen das Luftschiff für Passagierfahrten zu überlassen, und ob ich fernerhin solche für den Verkehr bestimmte Fahrzeuge bauen darf. Ich glaube beide Fragen mit gutem Gewissen bejahen zu dürfen.

Die „Deutschland" hatte sich bei der letzten Probefahrt in Friedrichshafen und bei dem Fluge von Friedrichshafen nach Düsseldorf als ein durchaus gutes, leicht steuerbares Schiff erwiesen; die drei Motoren liefen andauernd tadellos und verliehen ihm eine Geschwindigkeit von ungefähr 16 Meter-Sek. Es war kein Grund denkbar, weshalb es bei vorschriftsmäßiger Ausrüstung und normalen Witterungsverhältnissen, so lange seine Betriebsmittel reichten, zu einer unfreiwilligen Landung zur Erde niedergedrückt werden sollte.

In der Tat sind die Witterungsverhältnisse am 28. Juni ganz ungewöhnliche gewesen. Nach den mir bis jetzt gewordenen Schilderungen ist die „Deutschland" in einen aufsteigenden Drehsturm geraten, der sie mit unwiderstehlicher Gewalt in eine Höhe von 1250 Metern hinaufriß. Das Drehen wurde durch wiederholtes vollständiges Sichumwenden der Nordnadel bekundet, während Barometer und Barograph die erreichte Höhe anzeigten. Nach dem in der Höhe erlittenen bedeutenden Gasverlust sank das Luftschiff schwer mit nassem Schnee belastet wieder herab. Die Erde war nicht zu sehen, bis man plötzlich in geringer Tiefe unter sich Baumwipfel gewahr wurde. Alsbald wurde wieder nach oben gesteuert. Als aber die Hebung um drei bis vier Meter gelungen war, versagte der vordere Motor, und nun war die Geschwindigkeit nicht mehr genügend, um das Luftschiff noch dynamisch nach oben drücken zu können. Es sank jedoch nur mit einer Geschwindigkeit von 1 bis 1½ Meter-Sekunde, und bald stieß die zur Aufwärtsfahrt tiefer stehende hintere Gondel mit voller Fahrt an Baumkronen an. Nach kurzer Weile saß das ganze Luftschiff in den Bäumen fest. Erheblichere Beschädigungen erlitt es nur unmittelbar vor der hinteren Gondel, wo mehrere Träger brachen; ein gänzliches Durchbrechen und Abreißen hat nicht stattgefunden. Die weitere Zerstörung wurde nachträglich erst durch den Sturm verursacht.

Das Versagen des vorderen Motors in dem gefährlichsten Augenblick war anscheinend Folge von Benzinmangel, da der Motor ganz in Ordnung war. In dem Tank waren zwar noch ein paar Liter Benzin vorhanden, es ist aber möglich, daß dieser bei der starken Schräglage des Schiffs nicht mehr an die Ausflußmündung zum Motor heranreichte. Ein allgemeiner Mangel an Benzin bestand nicht; im Gegenteil war davon noch ein Vorrat für Speisen aller drei Motoren für mehrere Stunden vorhanden. Vielleicht war auch in der schwierigen Lage, worin sich das Luftschiff seit langem befand, mit dem Nachfüllen des Tanks des vorderen Motors etwas zu lange gezögert worden.

Es unterliegt nun keinem Zweifel daß das statische Schwebevermögen dem Luftschiff nur durch das Hineingeraten in den aufsteigenden, von starkem Schneefall begleiteten Drehsturm benommen worden ist. Der Auftriebsverlust durch die erreichte Höhe, durch die Abkühlung um etwa 15 Grad und durch die Belastung mit nassem Schnee berechnet sich auf rund 2000 Kilogramm.

Solche Stürme sind zum Glück nur mit bestimmten Wetterlagen verknüpft, ähnliche Erscheinungen, wie die von der Seeschiffahrt noch immer wieder Opfer fordernden Taifune.

Wenn die Seeschiffahrt aber bereits gelernt hat diesen auszuweichen, oder sie durch geeignetes Vorbeifahren unschädlich zu machen, wofern das bedrohte Schiff nur über das nötige Tiefwasser zu völliger Bewegungsfreiheit verfügt, so wird die Luftschiffahrt auch sehr bald jene Drehstürme nicht mehr zu fürchten brauchen.

Die Passagierluftschiffe können und sollen sie daher in Zukunft ganz vermeiden. Die Katastrophe im Teutoburger Wald muß in ihrer Art eine einzige bleiben. Daß die Erinnerung an sie nicht eine viel traurigere ist, verdankt man der Bauweise meiner starren Luftschiffe, welche die Gefahr für das Leben der Reisenden durch das Vorlagern großer, die Stöße bei dem Anfahren an feste Gegenstände bis zur völligen Unschädlichkeit abschwächender Bauteile, sowie durch die wegen der ausgedehnten Unterflächen bestehende Unmöglichkeit allzu raschen Fallens vermeidet. Auch der wackere Monteur, welcher um die hintere Gondel zu entlasten, auf einen Baum abspringen wollte, diesen aber verfehlte und sich nun bei dem Absturz schwere Beschädigungen zuzog, wäre unverletzt geblieben, wenn er die Gondel nicht verlassen hätte.

Doch die Hauptsache ist, daß der Vorgang vom 28. Juni das Vertrauen zur Sicherheit meiner starren Luftschiffe in keiner Weise zu erschüttern angetan ist. Man wird aus demselben nur die Lehre ziehen, daß man sich in Zukunft, namentlich für Passagierfahrten, mehr als bisher an die Befolgung folgender Grundsätze halten muß:

In erster Linie sorgfältige Beachtung der allgemeinen Wetterlage, aus welcher stets das wahrscheinliche Auftreten von Drehstürmen zu erkennen

ist. Will man von einem Bergungsorte ausgehend, zu welchem man unbedingt zurückkehren muß, Passagierfahrten unternehmen, so darf man bei irgend unsicherer Wetterlage sich immer nur in einer dem herrschenden oder dem sicher vorauszusehenden Winde entgegengesetzten Richtung entfernen, um die Gewißheit zu haben, an den Ausgangspunkt zurückgelangen zu können. Es genügt nicht, nur erst eine kurze Fahrt gegen den Wind zu machen, um sich von der Ueberlegenheit der Schiffsgeschwindigkeit über diejenige des herrschenden Windes zu überzeugen. Die Windstärke kann zulegen oder die Eigengeschwindigkeit durch das Versagen von Motoren abnehmen, wodurch die Rückkehr unmöglich wird. War man in dem Winde entgegengesetzter Richtung gefahren, so genügt die geringste Eigengeschwindigkeit, um, vor dem Winde treibend, zum Ausgangspunkt zurückkehren zu können.

Die Passagierfahrten werden um so sicherer und regelmäßiger ausführbar, von je mehr Landungsorten die Ausgangsstation in einer kleinen Tagesfahrts-Entfernung umgeben ist. Es läßt sich dann bei jedem Winde auch in der Windrichtung und auch dann abfliegen, wenn eine Drehung des Windes vorauszusehen wäre, weil man die Sicherheit hat, einen jener Landungsorte erreichen oder im Notfalle an seinen Ausgangspunkt zurückkehren zu können. Ein sehr einfacher Melde- und Alarmdienst an den in Frage kommenden Landungsorten während der Flüge bei zweifelhafter Wetterlage wird die Sicherheit noch in beruhigender Weise erhöhen.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Graf Zeppelin.

Soziales.

6. Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands.

Duisburg, 4. Juli 1910.

1. Verhandlungstag.

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Wieber, gibt zu dem gedruckt vorliegenden, 277 Seiten starken Geschäftsbericht des Vorstandes für die Zeit vom 1. Januar 1908 bis 1. Januar 1910 noch einige mündliche Erläuterungen. Der christliche Metallarbeiterverband tagt diesmal in der Hochburg der Industrie. Dem christlichen Metallarbeiterverband ist es zu verdanken, wenn unter den Arbeitern der Großeisenindustrie der Organisationsgedanke geweckt wurde. Vor der Gründung des Verbandes hat man von Lohnbewegungen und Streiks auf den großen Hüttenwerken nichts bemerkt. Er hat für diese so sehr abhängige Arbeiterschaft die erste Bresche geschlagen. Die Bewegungen in Duisburg, Burbach, Aachen usw. legen davon Zeugnis ab. Auf den Arbeiterschutz eingehend, erwähnt Redner die unermüdliche Arbeit des Verbandes zum Schutze der Hüttenarbeiter. 1904 in Offenbach den Grundstein zu diesem Schutze legend, folgte der Verband mit einem weiteren Vorstoß 1907 durch die Hüttenarbeiterkonferenz zu Duisburg. Auf dem Kongreß der christlich-nationalen Arbeiter zu Berlin im gleichen Jahre wurden die Forderungen nach Schutz für Leben und Gesundheit der Hüttenarbeiter nachdrücklich unterstützt, darauf folgte die Bundesratsverordnung durch die Regierung. Herr Wieber gibt dann eine Uebersicht über die Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes, der von 10 Pfg. Beitrag mit 150 Mitgliedern 1899 auf 60 und 70 Pfg. Beitrag mit 24 000 Mitgliedern im Jahre 1909 gestiegen ist. Heute sind es über 25 000 mit zirka einer Million Kassenvermögen. Auch vor Lohnkämpfen schreckte der Verband nicht zurück. Er war in hundert und aber hundert Fällen an solchen mit Erfolg beteiligt. Finanziell steht der christliche Metallarbeiterverband unter den deutschen Gewerkschaften mit an erster Stelle. Wenn der Verband in den Jahren 1908/1909 727 154 ℳ resp. 735 508 ℳ Einnahmen hatte und demgegenüber eine Ausgabe steht von 545 661 ℳ resp. 553 591 ℳ, so beweist das, wie hoch der christliche Metallarbeiterverband heute schon als wirtschaftlicher Faktor in Rechnung zu stellen ist. Wenn der Verband trotz hoher Ausgaben in den beiden letzten Jahren seinen Vermögensstand um etwa 265 000 ℳ steigern konnte, so hat der sozialdemokratische Verband dagegen durch seine Unterstützungsmanie 1908: 109 000 ℳ mehr Ausgaben als Einnahmen gehabt. Dadurch sind auch die letzten beschämenden Abwürgungen der Bewegungen in Bielefeld, Mannheim usw. zu erklären. Durch diese traurigen Abschlüsse ladet der sozialdemokratische Verband den schweren Vorwurf auf sich, die erfolgreiche Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen in der Metallindustrie zum Teil unmöglich gemacht zu haben. Die Kämpfe und Schwierigkeiten mit den Gegnern besprechend, betont Redner, daß er es verstehen könne, wenn die Sozialdemokraten die Christlichen bekämpfen. Wenn jedoch Angehörige der bürgerlichen Gesellschaftsschicht die christlichen Gewerkschaften bekämpften, so sei dieses tief bedauerlich. Dem christlichen Metallarbeiterverband sei es bitter ernst mit seiner religiösen und politischen Neutralität. Zum Schluß spricht Redner die Hoffnung aus, daß die kommenden Jahre von Erfolg begleitet sein möchten für den christlichen Metallarbeiterverband. Der 2. Vorsitzende, Herr Kloft, nimmt dann Gelegenheit, die Herren Gewerbeinspektor Schnöpf, ev. Pfarrer Herberts, Vorsitzenden des Gesamtverbandes Schiffer und Generalsekretär Stegerwald zu begrüßen. In der anschließenden Generaldiskussion sprechen die Delegierten Schmitz-Köln, Weinbrenner-Hamm, Hirtsieser-Essen, Bäcker-Saarbrücken, Konrad-Nürnberg, Minter-Berlin.

Die Nachmittagsversammlung am Montag wurde vom Verbandsvorsitzenden Wieber eröffnet. Er begrüßte zunächst den erschienenen Vertreter der Stadt Duisburg, Herrn Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrat Lehr und den Vertreter des Gewerkvereins der christlichen Bergarbeiter, Generalsekretär Effert. Dann nahm Herr Oberbürgermeister Lehr das Wort zu etwa folgenden Ausführungen: „Ich habe mich gefreut, hierher kommen zu können, um damit meine Sympathie für Ihre Bestrebungen zu bekunden. Sie vertreten Ihre Interessen auf vollständig berechtigtem Boden, wovon der mit vielem Fleiß zusammengestellte Geschäftsbericht Zeugnis ablegt. Ich heiße Sie in unserer Stadt herzlich willkommen und wünsche, daß Ihren Beratungen der Segen nicht fehlen möge.“ Es sind 42 Delegierte und 5 Vertreter vom Zentralvorstand anwesend. Hierauf wurde in der am Vormittag unterbrochenen Generaldiskussion zum Geschäftsbericht fortgefahren. Zu diesem Punkte sprachen noch Hartmann (Hamburg), Schümmer (Oberschlesien), Giertz (Siegen) u. a. m. Nach Berichterstattung der Kassenrevisoren und nachdem dem Vorstand Entlastung erteilt, hielt Herr Bezirksleiter Schmitz (Köln) den Vortrag über die Bundesratsverordnung zum Schutze der Arbeiter in der Eisen-Großindustrie und die Stellung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zu derselben. Einleitend betonte der Redner, daß der Erlaß der Bundesratsverordnung in erster Linie den unausgesetzt diesbezüglichen Bemühungen des christlichen Metallarbeiterverbandes zu verdanken sei. Dann ging der Referent auf den Inhalt der Verordnung sowie auf die ihr beigegebene Begründung des näheren ein, um darauf die gegen die Bundesratsverordnung gerichtete Eingabe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller einer gründlichen Beleuchtung zu unterziehen und deren unhaltbaren Standpunkt darzulegen. Zu dem Thema wurde vom Referenten nachstehende Resolution vorgeschlagen, welche auch im wesentlichen den Sinn des Vortrages wiedergibt. „Die Generalversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes zu Duisburg 1910 erkennt in der Bundesratsverordnung vom 19. Dezember 1908 betreffend den Betrieb der Anlagen der Großeisenindustrie den ersten Versuch, den Gesundheit und Leben der Arbeiter gefährdenden Uebelständen in den Betrieben entgegenzuwirken. Die Verordnung muß in ihrer Wirkung aber als ungenügend bezeichnet werden. Die Generalversammlung legt daher entschieden Verwahrung ein gegen die Bestrebungen deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, welche dahin zielen, die ohnedies schon unzureichenden Bestimmungen der Bundesratsverordnung wieder vollständig unwirksam zu machen und richtet an die Regierung das Ersuchen, dem Drängen der Eisen- und Stahlindustriellen in keiner Weise stattzugeben. Die Generalversammlung erhebt gleichfalls Einspruch dagegen, daß die Gewerbeaufsichts- resp. Verwaltungsbehörden vielfach von ihrer Befugnis zur Gewährung von Ausnahmen gegenüber den Werken in zuweitgehendem Maße Gebrauch gemacht haben. In Erwägung, daß die jetzige Gestaltung der Bundesratsverordnung nicht den nötigen Arbeiterschutz gewährt, daß ferner die Auslegung und Anwendung derselben vielfach in einer die Interessen der Arbeiter schädigenden Weise geschieht, erhebt die Generalversammlung die Forderung, daß die oben gekennzeichnete Bekanntmachung des Bundesrats vom 19. Dezember 1908 eine Abänderung erfährt dergestalt, daß 1. die während der Arbeitsschicht in einer Gesamtdauer von 2 Stunden vorgesehene Pause so geregelt wird, daß eine Pause von einer Stunde in die Zeit zwischen 11 und 1 Uhr, die übrigen zu je einer halben Stunde zwischen 8 und 9 und 3½ bis 4½ Uhr fallend festgesetzt wird; 2. die Anrechnung etwaiger natürlicher Arbeitsunterbrechungen auf die Gesamtdauer der Pausen in Wegfall kommt; 3. die zwischen 2 Arbeitsschichten vorgeschriebene Ruhezeit mindestens 12 Stunden beträgt; 4. eine Bestimmung, die Höchstgrenze der in Ausnahmefällen zulässigen Ueberstunden festsetzt, in die Bekanntmachung aufgenommen wird, da die Ermittelungen der Gewerbeaufsichtsbehörden über den Umfang der Ueberarbeit erneut die Bestätigung für die gewaltige Ausdehnung der Ueberarbeit erbracht haben; 5. Ausnahmen von den Bestimmungen nur in dringenden Notfällen gewährt werden. Die Generalversammlung hält endlich an dem Ziel, die achtstündige Arbeitszeit in den Anlagen der Großeisenindustrie und zwar zunächst für die Hochofen- u. Feuerarbeiten, einzuführen, fest, weil diese nur allein die Möglichkeit für einen wirksamen Schutz dieser Arbeiter bietet.“

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, 6. Juli 1910.

= **Stadtverordnetensitzung.** In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde zu Punkt 1 betr. Verlauf von 3 Armenfondsgärten beschlossen, dem Schuhmacher Hülck die fraglichen Gärten unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Beschlusses vom 7. v. M. zu verkaufen mit der weiteren Bedingung, daß die Bebauung entsprechend der abzuändernden Baufluchtlinie und nach den besonderen Angaben der städtischen Baukommission zu erfolgen hat. Zur Erledigung dieses Falles wurde die Baukommission durch Hinzuwahl der Stadtverordneten Bödiger und Dr. Mues verstärkt. Zu Punkt 2 wurde der Bescheid des Bezirksausschusses betr. Verlegung der Wochenmarkttage durch Verlesung Kenntnis gebracht. Derselbe geht dahin, daß der Bezirksausschuß die Verlegung der Wochenmarkttage auf Mittwoch und Samstag nicht genehmigt hat. Ebenso wurde von dem Bescheide des Ministeriums betr. Entschädigung der Stadt für den Schulsteuerausfall des Herzogs von Croy Kenntnis genommen. Die Stadt erhält hiernach aus der Staatsklasse einen laufenden jährlichen Zuschuß von 3000 ℳ. Ebenso erledigte sich der Punkt 4 bezügl. der Mitteilung des Hauses der Abgeordneten betr. Vorlage eines Gesuches in derselben Angelegenheit.

* **Die Gerichtsferien** nahmen am 5. Juli ihren Anfang und dauern bis zum 15. August. In dieser Zeit werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

* **Warnung!** Es wird vor einem Schwindler gewarnt, der, angeblich Photograph, Geistliche um Geld angeht unter dem Vorgeben, seinen Apparat einlösen oder Platten kaufen zu wollen. Er verspricht, das Geld in einigen Tagen wiederzubringen, läßt sich aber nicht mehr sehen.

○ **Freiwillige Feuerwehr.** Die am 4. d. M. anberaumte Uebung der Wehr hatte sich keiner besonders starken Beteiligung zu erfreuen. Trotzdem der Himmel mit Regen drohte, übten die Steiger und Pumpen-Mannschaften freudig und mit frohem Mute, was namentlich bei den letzteren so recht der Fall war. War diese Abteilung in den ersten Jahren des Bestehens der Wehr sehr vernachlässigt worden, so konnte man jetzt sehen, daß unter der schneidigen und verständnisvollen Leitung der betreffenden Führer schon vieles erreicht ist, und ihre Leistungen zu den schönsten Hoffnungen für das Feuerlöschwesen berechtigen. Wir hegen die feste Hoffnung, daß, wenn in diesem Sinne weiter gearbeitet wird, die Wehr wachsen, blühen und gedeihen wird. Die Gesamtübung der ganzen Wehr findet am 18. August, abends 8¼ Uhr statt, worauf schon jetzt hingewiesen wird. Näheres wird noch besonders bekannt gegeben werden. Gut Schlauch!

* **Dem Westfälischen Provinzial-Sängerbund** gehören nach dem beim ersten Bundesfest in Dortmund verausgabten Festbuch folgende Vereine aus unserem Kreise an: Männergesangverein Dülmen, Männergesangverein Sängerbund, Dülmen, Coesfelder Liedertafel, Coesfeld, und Männergesangverein Cäcilia, Coesfeld.

* **Der Verband der Kommunalbeamten für Westfalen** hält seine 14. ordentliche Hauptversammlung am Samstag, den 24. Juli, in Herford ab.

* **Rund durchs Münsterland.** Die Rennfahrer-Vereinigung „Staubwolke“, Sitz Bocholt, will eine Fahrt Rund durchs Münsterland veranstalten. Jedenfalls wird die Fahrt, die eine Strecke von 210,8 Kilometer umfaßt und durch folgende Orte Bocholt, Rhede, Borken, Coesfeld, Darup, Appelhülsen, Münster, Nienberge, Altenberge, Borghorst, Burgsteinfurt, Gronau, Ochtrup, Ahaus, Stadtlohn, Südlohn, Weseke, Gemen, Borken, Rhede nach Bocholt führt, am 24. Juli d. Js. zum Austrag kommen.

* **Ein Postagenten-Bezirksverein für das Gebiet der Oberpostdirektion Münster** ist am Sonntag im Hotel Moormann in Münster definitiv gegründet worden. Es waren rund 30 Postagenten erschienen, während etwa 60 sich zur Gründung des Bezirksvereins schriftlich zustimmend geäußert hatten. Zum Vorsitzenden wurde Postagent Schwarz (Nordkirchen) gewählt.

* **Die Handwerkskammer Münster** wird ihre nächste Vollversammlung am Montag, den 18. Juli d. J., morgens 10¼ Uhr beginnend, im Sitzungssaale der Kammer abhalten. Die Tagesordnung ist wie folgt aufgestellt: 1. Abänderung und Gesellen- und Meisterprüfungsverordnungen; 2. Abänderung der Gesellenprüfungsbezirke; 3. Abnahme der Jahresrechnung 1909-10; 4. Erlaß der Einschreibegebühr für die Mitglieder der Handwerkerverbände; 5. Abänderung der Verordnung betr. die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern in Motorwerkstätten.

* **Handel und Gewerbe.** Wie verlautet, sind hier Bestrebungen im Gange, eine Interessengemeinschaft zum Schutze für Handel und Gewerbe ins Leben zu rufen.

* **Regnerischer Sommer in Aussicht?** Die Umwandlung der Wetterlage muß im Hinblick auf die nah bevorstehende Hauptferienzeit mit einer gewissen Besorgnis betrachtet werden. Die jetzige Luftverteilung entspricht nämlich ziemlich genau derjenigen, die in den letzten Jahren so besonders häufig unsere Sommer hat verregnen lassen. Der höchste Luftdruck befindet sich, nachdem das bisher zeit mehr als drei Wochen über den Ostseegebieten lagernde barometrische Maximum zersprengt worden ist, über Südeuropa, von Großbritanien her und zieht allmählich das ganze nördliche Europa in seinen Witterungsbereich. Damit wird den auf dem Ozean entstehenden Depressionen der bisher gesperrte Weg ostwärts geöffnet, und es hindert nun nichts, daß beliebig lange Zeit hierdurch ein regenspendendes Minimum nach dem andern seinen Weg nördlich an uns vorbeinimmt und uns bei südwestlichen bis nordwestlichen Winden vorwiegend kühles und trübes, oft regnerisches Wetter beschert. Es ist nicht gesagt, daß es so kommen muß, aber die Wahrscheinlichkeit dafür ist nicht gering.

* **Ernteaussichten in Westfalen.** Die heurige Ernte verspricht recht ertragreich zu werden. Ueberall weisen die Feld- und Gartenfrüchte einen üppigen Wuchs auf. Wenn nur die Witterung eine günstige bleibt: dies ist wohl die einzige schwere Sorge des Landmannes. Heu, Klee und sonstige Futterkräuter liefern einen über alles Erwarten reichen Ertrag. Nur der jetzige Regen schadet ihnen augenblicklich, weil sie, wenn schon gemäht, der andauernden Feuchtigkeit wegen nicht unter Dach und Fach gebracht werden können. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist ebenfalls schon begonnen worden. Roggen geht langsam der Reife entgegen. Infolge der letzten sehr schweren Gewitter, verbunden mit starkem Regen sind Halme vielfach zu Boden gedrückt. Weizen, Hafer und Gerste stehen nicht minder gut. Den Zuckerrüben und den Gemüsesorten kommt die anhaltend feuchte Witterung sehr gelegen. Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren und Preißelbeeren sind in reichlichen Mengen vorhanden. Diese Fruchtsorten bedürfen zu ihrer Reife aber noch sehr der sonnigen Witterung. Des Westfalen Lieblingsgericht: die Großebohnen entwickeln sich ganz nach Wunsch. Nur noch kurze Zeit und er kann sich deren Genuß mit Speck mal wieder in reichlichem Maße gestatten.

* **Die Ernteaussichten in Deutschland** sind nach Erhebungen des deutschen Landwirtschaftsrates für Roggen und Weizen günstig. Diese beiden Fruchtarten versprechen einen erheblich höheren Ertrag als im Vorjahre. Der Kartoffelstand ist sehr verschieden; die Rüben-Ernte läßt sich noch nicht beurteilen.

* **Jetzt beginnt wieder die Zeit des Pilzesuchens!** Da heißt es jetzt wie vordem: Habet acht auf die Giftpilze und beherziget die Lehren, die über brauchbare und giftige Pilze immer mehr und mehr an die Oeffentlichkeit gelangt sind. In jeder Buchhandlung sind eingehende Beschreibungen zu haben, aus denen hervorgeht, wie schädlich der giftige Pilz und wie hervorragend der genießbare Pilz auf die Gesundheit des Menschen einwirkt.

---

* **Olfen,** 4. Juli. Die älteste Person unserer Gemeinde, der Kötter Th. Weber in Vinnum ist gestorben. Er erreichte ein Alter von 94 Jahren und erfreute sich bis in die letzte Zeit seines Lebens einer seltenen Rüstigkeit. Die jetzt lebenden beiden ältesten Einwohner der Gemeinde sind Geschwister, nämlich der Händler Heinrich Hatebur und die Witwe Heinrich Schulte, 92 bezw. 90 Jahre alt.

* **Coesfeld,** 4. Juli. Die Bäumersche Besitzung am Markt ging für die Kaufsumme von 26 000 ℳ an Herrn Klempnermeister Jos. Becker von hier über.

* **Coesfeld,** 4. Juli. Die hiesige städtische Gemeindejagd wurde am letzten Freitag in zwei Bezirken verpachtet. Der erste, 260 Hektar große Teil, westlich der Eisenbahnstrecke Rheine-Oberhausen, wurde für 55 ℳ an Herrn Fabrikant Kissmeyer, der zweite, 220 Hektar große Teil, südöstlich der Stadt zwischen der Eisenbahn Oberhausen-Rheine und der Chaussee Coesfeld-Billerbeck über den Berg, für 50 ℳ an Herrn C. Seyd hier verpachtet.

* **Appelhülsen,** 5. Juli. In der letzten Vorstandsversammlung des Rennvereins Appelhülsen wurde beschlossen, das diesjährige Rennfest in gewohnter Weise am Montag, den 11. Juli abzuhalten. Die Rennen scheinen auch in diesem Jahre einen glänzenden Verlauf zu nehmen, da bereits zahlreiche Nennungen erfolgt sind. Das Rennfest gewinnt dadurch an Interesse, weil in diesem Jahre die 25. Wiederkehr der Gründung des Rennfestes zu feiern ist, was auch bereits durch ein eingelegtes Jubiläums-Rennen gekennzeichnet wurde. Der nach Beendigung der Rennen in den bekannten Lokalitäten und Gartenanlagen des Hotel Schriever stattfindende Fest-Ball wird dem allbeliebten Rennfest einen würdigen Abschluß geben.

* **Nottuln,** 4. Juli. Das diesjährige Baumbergefest, verbunden mit der Generalversammlung des Baumbergevereins, wird am Sonntag, den 31. Juli cr. bei Gerdes abgehalten werden.

* **Münster,** 4. Juli. Zum Rektor der Westf. Wilhelms-Universität für das nächste Jahr wurde einstimmig der ordentliche Professor der Dogmatik, Herr Dr. Franz Diekamp gewählt. — Der Westfälische Raiterverein wird mit seinem Meeting in Münster am 14. und 17. Juli wieder einen großen sportlichen Erfolg erzielen. Nachdem das Landsberg-Jagd-Rennen schon mit 30 Steeplern sehr gut besetzt ist, sind auf der ganzen Linie die Unterschriften stark ausgefallen, im einzelnen: Prinz Salm- 16, Halbblut- 8, Offizier- 21, Union-Preis von Buldern 19, Verkaufs- 16, Boniburg-Steeple-Chase 14, Graf F. Westphalen-Jagd-Rennen 17. — Heute begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geh. Justizrats Loerbrocks die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode. Auf der Anklagebank saß der wegen Körperverletzung vorbestrafte Arbeiter Hermann Anton Bödiger, dem zur Last gelegt ist, am 3. April ds. Js. den 51 Jahre alten Arbeiter Friedrich Kölling derart mißhandelt zu haben, daß der Tod des Kölling eintrat. Die Geschworenen erkannten B. der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang für schuldig, hielten ihm aber mildernde Umstände zugute. Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis, während der Staatsanwalt nur 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte. In der Urteilsbegründung wurde die Tat als eine äußerst rohe bezeichnet.

* **Münster,** 5. Juli. Ein Brandstifter stand heute in der Person des Ackernechtes Karl Friedrich Holtgräwe aus Westerbeck, Amt Westerkappeln, vor den Geschworenen. Er ist beschuldigt, am Ostermontag ds. Js. in Westerbeck einem Kolon Plaggeroth gehörendes Heuerhaus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Der Angeklagte wird zusätzlich zu der vom Schöffengericht in Tecklenburg am 2. Juni ds. Js. wegen gefährlicher Körperverletzung über ihn verhängten Gefängnisstrafe von 1 Monat zu weiteren 10 Mon. und 14 Tagen Gefängnis sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Untersuchungshaft — H. ist seit dem 9. April in Haft — wird auf die erkannte Strafe angerechnet. — Damit ist die Schwurgerichtsperiode bereits zu Ende gegangen.

* **Rheine,** 5. Juli. Unser allverehrter Pfarrer Pietz feierte heute seinen 70. Geburtstag, wozu ihm Glückwünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung übermittelt wurden.

* **Lüdinghausen,** 4. Juli. Eine Flaggenrakete vom Luftschiff Zeppelin wurde am Freitag nachmittag zufällig auf einem Dache des Anwesens des Schmiedemeisters Weischer am Kirchplatz entdeckt. Es ist eine rote Papphülse, an deren einem Ende je ein schwarzes, weißes und rotes 1 Meter langes Band befestigt ist. Das weiße trägt im blauen Gummistempel-Aufdruck den Text: „Signalpost v. Luftschiff Z. Geschenk v. Luftschiff-Passagier . . .“ Die Rakete trägt den Vermerk: Der Finder wird Eigentümer dieser Hülse nach sofortiger Ablieferung des Inhalts auf der nächsten Post. Die Hülle birgt eine zusammengerollte Karte mit folgendem in Blei geschriebenen Text: „Bitte Garnison in Münster melden, daß wir zum Landen gezwungen. Gas in Düsseldorf bestellen. Federband der Kuppelung gerissen. Ersatz nach Münster schaffen per Auto. Colsmann.“ Der Gummistempel-Aufdruck lautet „Luftschiff-Signalpost Z. III.

* **Dortmund,** 5. Juli. Der zweite Tag des Sängerbundesfestes nahm einen ähnlich glänzenden Verlauf wie der voraufgegangene Tag. Der Massenchor, der bedeutend an Zahl zurückgegangen war, trat weniger in Aktion, statt dessen sangen Bundeschöre und Einzel-Vereine mit teilweise sehr guten Leistungen. Der Besuch hatte sich erfreulicherweise etwas gehoben. Ein Bierabend im alten Rathause, zu dem der Magistrat die Vertreter der Presse und die Mitglieder der verschiedenen Ausschüsse geladen hatte, nahm unter Leitung des Baurats Kullrich einen schönen Verlauf. Das Soloquartett des Lehrergesangvereins gab prächtige, ernste und humorvolle Gesänge zum Besten. Der Vertreter der Presse gedachte Lehrer Kauermann. Namens der Presse sprach Chefredakteur H. v. Trützschler. Redner gedachte des um das Fest hochverdienten, leider fern weilenden Oberbürgermeisters Geh. Reg.-Rats Dr. Schmieding, an den ein Telegramm nach Kissingen abgesandt wurde. Gymnasialdirektor Dr. Preising zollte den beiden Bundeschormeistern Laugs und Niessen Worte hoher Anerkennung.

* **Dortmund,** 4. Juli. Im Anschluß an das 1. Provinzial-Sängerbundesfest fand Sonntag um 1½ Uhr im großen Fredenbaumsaale der zweite Sängertag des Westfälischen Provinzial-Sängerbundes statt. Der 1. Bundesvorsitzende Herr Bürgermeister Dr. Eichhoff begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß satzungsgemäß der Sängertag einberufen ist und daß eine außerordentliche Sitzung im nächsten Jahre mit der Tagesordnung: „Deutsches Sängerbundesfest Nürnberg 1912“ stattfinden soll; ferner hob Redner hervor, daß der Bundesausschuß treue Hilfe bekommen hat durch die rege Mitarbeit der anderen Festausschüsse. Er gedenkt in erster Linie der beiden Chormeister, die durch eine äußerst gute Vorbereitung für das Bundesfest und das gute Gelingen gearbeitet haben. Auch bedauert Redner, daß das Interesse gewisser Kreise so klein gewesen wäre und daß dadurch ein unvermeidliches Defizit in materieller Beziehung zu erwarten sei. Der Redakteur der „Deutschen Sängerzeitung“, Herr Königl. Musikdirektor G. Wohlgemuth-Leipzig, verbreitete sich sodann über den zu tätigenden Vertrag mit der Genossenschaft deutscher Tonsetzer. Er berichtete zunächst über öffentliche und nicht öffentliche Aufführungen und hob hervor, daß zur öffentlichen Aufführung eines noch nicht freigegebenen Chorwerkes die Einwilligung des Komponisten notwendig sei. Da man sich nun nicht immer persönlich mit dem Komponisten in Verbindung setzen könne, habe man die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer gegründet, deren Sitz in Berlin ist. Da nun nicht jedes einzelne Werk abgeschlossen werden kann, so übernimmt der Bund bei jeder Aufführung die Festsetzung einer Pauschalsumme und die Vermittlung. Den Vereinen liegt die Verpflichtung ob, ihre Programme nach Berlin einzusenden zur Kontrollierung der Aufführungen. Es liegt der Vertrag im Interesse eines jeden einzelnen Vereins, da es der billigste und bequemste Weg ist, dem Komponisten zu seinem Rechte zu verhelfen und den Verein selbst vor Strafe zu bewahren. Der 2. Bundesvorsitzende Herr Geh. Kriegsrat Dr. Siemon-Münster befürwortete die Annahme en bloc. Stadtv. Franz Möller schloß sich diesem an. Der hiesige Lehrergesangverein brachte durch seinen 1. Vorsitzenden, Herrn Kauermann, einen Antrag ein: „Der Sängerbund wolle beschließen, sich am Deutschen Sängertage in Nürnberg 1912 in corpore zu beteiligen durch Besuch und Mitwirkung.“ Stadtverordneter Franz Möller weist auf die Schwierigkeit hin, dort mitzuwirken und befürwortet nur den Besuch. Herr Lehrer Weider erklärte darauf, daß es das erste Mal sei, daß dem jungen Westfälischen Bunde Gelegenheit geboten würde, sich in Nürnberg zu beteiligen und den deutschen Sängern zu zeigen, daß auch die Westfalen, denen es so schwer fiel, sich zu einem Bunde zu vereinigen, dem deutschen Liede ihren Tribut zollen. Es müsse unbedingt von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht werden. Es wurde beschlossen, den Vereinen die Beteiligung zu empfehlen.

-p. **Bochum,** 4. Juli. 11jähriges Kind — Geschäftsinhaber. Mit einem Schulfall von Konkursvergehen hatte sich die hiesige Strafkammer zu befassen. Die Eheleute Schuhmachermeister Wilhelm Große-Thie von hier wurden angeklagt der Bilanzverschleierung, des Betruges und des Konkursvergehens. Sie besaßen in der Friedrichstraße ein Schuhgeschäft, das 1898 zum ersten Male in Konkurs ging. Dieser richtete sich damals gegen beide, weil Gütergemeinschaft bestand. Die Frau kaufte die Masse auf. Seitdem war sie die Inhaberin, der Ehemann Geschäftsführer. Am 5. August wurde nun auch über ihr Vermögen der Konkurs eröffnet. Ein Gläubiger des früheren Konkurses hatte zufällig erfahren, daß sich damals das Konkursverfahren auch gegen die Frau gerichtet habe. Er ließ daher auf Grund seiner Forderungen pfänden. Diesem Beispiele wollten auch andere Gläubiger folgen, jedoch kam man ihnen mit wurde das Geschäft weiter geführt und zum Geschäftsinhaber vertragsmäßig der 11jährige dem Konkurse zuvor. Mit Kommissionswaren

Sohn des Angeklagten bestellt, als dessen Geschäftsinhaber der Vater seither wirkt. Aus der Konkursmasse gelangten ca. 10 Prozent der Forderungen zur Verteilung. Die Anklage warf den Angeklagten vor, zur Zeit ihrer Zahlungsunfähigkeit größere Massen Schuhwaren bezogen zu haben in der Absicht den Konkurs weiterhinaus zu schieben. Als die Seele der ganzen Machenschaften wurde Große-Thie angesehen. Das Urteil lautete gegen ihn wegen Beihülfe zum Konkursvergehen auf 3 Monate Gefängnis, gegen Frau Gr. wegen Konkursvergehens auf 50 ℳ Geldstrafe.

÷ **Essen**, 5. Juli. In den Reparaturwerkstätten der Firma Krupp stürzte der Maschinist Naß von dem Laufkrahn und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

÷ **Essen**, 5. Juli. In einem Hause der Gustavstraße hat sich der Feldwebel des hiesigen Bezirkskommandos erhängt.

≈ **M.-Gladbach**, 5. Juli. Hausbesitzer und Mieter. Das Schwurgericht verurteilte einen Hausbesitzer zu 5 Jahren Zuchthaus, weil er einem Hausbewohner, der seine Miete nicht bezahlt hatte, mit einem Hammer die Schädeldecke zertrümmert hatte, sodaß er im Krankenhause starb.

* **Duisburg**, 5. Juli. Gestern abend um 6 Uhr starb nach langem schweren Leiden Pfarrer Johannes Schürmann von St. Bonifatius in Duisburg-Hochfeld, Definitor des Stadtdekanats Duisburg. Er war geboren am 22. Juli 1846 zu Datteln. Der Verstorbene war 19 Jahre lang bischöflicher Kaplan beim Bekennerbischof Johann Bernhard Brinkmann und hat die Leiden des Kulturkampfes in starkem Maße gekostet.

Die Gartenarbeit, ein Mittel zur Gesunderhaltung des Körpers.

bh. In der heutigen Zeit, da zahlreiche Betriebe und Stellungen, namentlich an die geistige Arbeitskraft des einzelnen so überaus hohe Anforderungen stellen, wird der zweckmäßigen, raschen Erholung und der Gesunderhaltung des Körpers viel mehr Beachtung und Aufmerksamkeit als früher geschenkt und seitdem man den unschätzbaren Nutzen des Sports als eines Universalerholungsmittels insbesondere für den Gesunden mehr und mehr schätzen gelernt hat, hat man immer neue Sportsarten erfunden, in denen der erholungsbedürftige Körper im Interesse der Gesundheit sich betätigen kann. Auch die Gartenarbeit können wir als einen solchen Zweig des Sportes bezeichnen, freilich nicht insofern, als sie berufsmäßig und als Lebenserwerb jahraus, jahrein betrieben wird, sondern in dem Maße, als sie vorwiegend im Interesse der Gesunderhaltung des Körpers und als Erholungszweck mehr vorübergehend und nicht als Hauptarbeit des Lebens ausgeführt wird.

Daß Gartenarbeit an sich gesund und gut für den Körper ist, dafür bürgt schon der Aufenthalt im Freien, in der frischen reinen Luft. Betrachten wir uns nur einmal einen Gärtner, für den der Gartenbau Lebensarbeit ist. Der rüstige Schritt, die kräftigen Glieder, das gesunde Aussehen, sagen mehr als alle theoretischen Beweise. Aber deshalb ist der Gartenbau, in einseitiger Weise betrieben, doch noch nicht gleich allgemein für jeden als gesund, namentlich zur Erholung, zu bezeichnen. Es soll hier deshalb näher erörtert werden, wie der einzelne Mensch je nachdem ob er gesund und kräftig, oder schwach und kränklich, den Gartenbau zur Gesundheitsförderung treiben kann. Wenn wir dieser Frage näher treten wollen, so betrachten wir zunächst die verschiedenen Arten Arbeit im Garten. Sie sind überaus mannigfaltig und vor allem ist die dabei zu leistende Anstrengung des Körpers sehr verschieden. Wir teilen deshalb zweckmäßig die Gartenarbeit in leichte und schwere ein. Wer nun Gartenarbeit hauptsächlich zur Erholung treiben will, der muß unbedingt vorher darüber klar werden, welche Arbeit ihm am besten eine Auffrischung des Körpers bringen wird. Nervöse, schwache, durch Alter schon unelastisch gewordene Personen, Herzkranke dürfen sich nicht an die schweren Gartenarbeiten heranmachen, so würden durch Ueberanstrengung eine Schädigung ihres Gesundheitszustandes hervorgerufen und statt der gesuchten Erholung eine Reihe von Beschwerden sich zuziehen, die dem Zweck der Gartentätigkeit entgegengesetzt wären. Gestörter Schlaf, herabgeminderter Appetit, Erschöpfung statt gesunder Ermüdung würden sich bald als unausbleibliche Folgen einstellen. Der Vernünftige wird sich aber niemals gleich mit diesen schweren Arbeiten quälen, die für ihn unnatürlich und schädlich sind. Es gibt ja gerade im Garten eine so große Zahl leichter Beschäftigungen in den verschiedensten Abstufungen, von denen wir manche kaum eine Arbeit, aber dafür eine anregende Betätigung nennen können. Da kann man Harken, Unkraut aus den Wegen schäufeln, niedrige Bäume abschneiden und auslichten, veredeln, kleine Beete behacken, Unkraut jäten, Blumen pflanzen und gießen, Obst pflücken und was der leichten Beschäftigungen mehr sind. Sie passen für den schwächlichen, kränklichen und weniger leistungsfähigen Körper ausgezeichnet und sind vorzügliche Erholungsarbeiten. Ganz anders zeigt sich nun das Bild, wenn ein durchaus Gesunder Gartenarbeit treiben will, um seinen Körper zu erholen und zu kräftigen. Er darf sich schon etwas mehr zutrauen, da die Körperfunktionen durchaus normale sind. Aber der Gesunde muß hier die eine goldene Regel zunächst recht warm beherzigen: Rom ist nicht in einem Tage erbaut, das heißt auf den Körper angewandt, wir müssen ihn zunächst an die Gartenarbeit gewöhnen und das geht nur ganz allmählich. Auch der Gesunde beginnt mit oben genannten leichten Gartenarbeiten. Die Muskulatur wird dabei in leichter Tätigkeit und Anspannung erhalten, ruht nach der Arbeit immer wieder aus, sie setzt sich schließlich im Laufe der Zeit nach der Arbeit, wie man wohl sagt. Der Körper wird nach und nach geaicht für unsere Zwecke. Allmählich merkt der Gartenfreund selbst, wie die Kräfte zunehmen, die Muskulatur sich festigt, namentlich aber die Ermüdung immer geringer wird. Er wird deshalb von Fall zu Fall zu den schwereren Arbeiten im Garten übergehen und auch daran schließlich gewöhnt sein. Zu den schwereren, anstrengenden Arbeiten rechnen wir z. B. aus den vielen, Baumlöcher auswerfen, Erde umfahren, den Komposthaufen umsetzen, Beete tief umgraben, Rigolen und so fort. Selbst ein weniger kräftiger Mensch mit teils verkümmerter Muskulatur wird, wenn er allmählich trainiert, zu seinem eigenen Erstaunen, diese Arbeiten mit der Zeit leisten können. Eine höhere Stufe wird der Gartenarbeit Treibende später zu erklimmen suchen, indem er diese Arbeiten nicht nur für ein paar Stunden, sondern beispielsweise für einen vollen Nachmittag oder gar einmal für einen ganzen Tag leistet. Vorteilshalber aber wirken all diese Betätigungen im Garten, indem sie in frischer, reiner Luft geschehen, Lungen- und Herztätigkeit heben, Giftstoffe durch Schwitzen aus dem Körper bannen, zahlreiche Muskeln ausbilden und kräftigen, Schlaf, Verdauung, Appetit und Stoffwechsel fördern und dadurch den Körper bis ins Alter gesund und elastisch und das Gemüt lebensfroh erhalten.

Wohl dem, der einen Garten sein eigen nennen kann und sei er noch so klein, er erhält uns, indem wir uns in ihm beschäftigen, am sichersten das kostbare Gut der Gesundheit.

Vermischtes.

○ **Berlin**, 5. Juli. Eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Unter Vergiftungserscheinungen ist nach dem Genusse von Fleisch die Familie des in Weißensee wohnhaften Arbeiters Sommerfeld erkrankt. Ein Arzt stellte fest, daß Vergiftung vorliegt und ordnete die Ueberführung der Familie ins Krankenhaus an. Obwohl der Zustand der Erkrankung bedenklich ist, hoffen die Aerzte, sie am Leben zu erhalten.

Berlin, 4. Juli. Der Zeuge Riedel, bekannt aus dem Eulenburg-Prozeß, hat wieder einmal das Gericht beschäftigt. Riedel war, wie noch erinnerlich sein wird, vom Schöffengericht München wegen Beleidigung, groben Unfugs und Ungebühr vor Gericht zu 14 Tagen Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt worden. Als er letzthin aus einer Münchener Wirtschaft hinausgeworfen wurde, lief er zur Polizei, um sich dort zu beschweren. Einen Schutzmann, der ihn beschwichtigen wollte, schrie er an: „Du hältst auch zu den Großen, Du bist so schlecht wie der Eulenburg. Den habe ich gestürzt, mit Dir werde ich auch noch fertig werden." Der Amtsanwalt hatte Berufung eingelegt, mit dem Erfolge, daß das schöffengerichtliche Urteil auf 3 Monate Gefängnis und 6 Wochen Haft erhöht wurde.

Hamburg, 5. Juli. Hier wurde ein Raubmordversuch am hellen Tage verübt. In dem Laden der Goldwarenhändlerin Lange verlangte ein Fremder die Vorlegung mehreter Uhren zur Auswahl. Als die Frau seinem Wunsche nachkam, ergriff der Mann sie bei den Armen und drückte sie zu Boden, um sie zu erwürgen. Auf die Hülferufe der Frau eilten Hausbewohner herbei. Der Räuber schwang sich durch das Küchenfenster auf das Dach des Wohnhauses; von hier aus begann eine wilde Jagd über mehrere Dächer. Der Spitzbube entkam.

Eisenach, 5. Juli. Todesurteil. Das Schwurgericht verurteilte den Bäckergehilfen Polz wegen Ermordung der Bäckersfrau Wirsing in Mehlis zum Tode.

◊ **Wiesbaden**, 5. Juli. Von einem Hunde angefallen. Vor kurzem wurden in der Nähe von Schlangenbad zwei Damen von einem Hunde angefallen. Die eine der beiden, die verwitwete Frau Oberst v. Knebel, ist gestern abend ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand der Frau v. Krosek ist sehr bedenklich.

)-(**Trautenau**, 5. Juli. In Grulich bei Trautenau wurde der Bahnhofsrestaurateur Sourau ermordet und beraubt. Als Täter wurde ein Handwerksbursche in der Grenzstation Mittelwalde verhaftet.

○ **Wien**, 5. Juli. Amerikanisches Duell. In Budapest hat sich der Husaren-Einjährige von Szaczray nach einem amerikanischen Duell eine Kugel in den Leib gejagt. Man hofft, den Verwundeten am Leben zu erhalten. Vor der Tat richtete er an einen befreundeten Husaren-Oberleutnant ein Schreiben, in dem er bat, in eine bestimmte Zeitung ein Inserat mit der Ueberschrift K. H. S. und dem Text „Ich verzeihe dir alles!" einzurücken.

□ **Renow**, 5. Juli. Boxerwettkampf. Im Boxerwettkampf zwischen dem Weißen Jeffries und dem Neger Johnson siegte Johnson nach der 16. Runde. Der Sieger soll sich eine halbe Stunde vor der für den Kampf angesetzten Zeit im Zustande des nervösen Zusammenbruches befunden haben. 30 000 Menschen aus aller Herren Ländern waren versammelt, um den Kampf zu beobachten. In vergangener Nacht schliefen die meisten in den Parks und auf den freien Plätzen. Für Nahrungsmittel wurden Hungersnotpreise gezahlt; die Aufregung war enorm. In Pittsburg drohen ernste Ruhestörungen, weil die Behörden gestern den Negern untersagten, einen großen Umzug zu Ehren ihres Heros zu halten.

Newyork, 5. Juli. Die Erbitterung der weißen Bevölkerung über Jeffries Niederlage ist ungewöhnlich groß. In Newyork und in vielen Orten des Südens kam es zu ernsten Ruhestörungen, wobei 20 Neger massakriert wurden.

Newyork, 5. Juli. Zur Eisenbahnkatastrophe in Ohio. Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei der Station Dayton werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Ein Extrazug, der auf der Station Charon in Pennsylvania die Gleise wechselte, ist mittags mit einem Güterzuge 40 Kilometer von der Eisenbahnstation Dayton der Linie Cincinnati—Dayton zusammengestoßen. Der Zusammenstoß erfolgte bei voller Fahrt. Der Expreßzug wurde fast vollständig zersplittert. Die Lokomotive stürzte einen Abhang hinab. Der Maschinenführer und der Heizer sind tot. Kurz nach dem Zusammenprall gerieten die Wagen größtenteils in Brand, wodurch das Unheil noch vergrößert wurde. Bis zum Abend waren 36 Leichen geborgen. Aus Hamilton-Dayton wurden sofort Hilfskräfte nach der Unfallstelle abgesandt. Da die Gegend, in der das Unglück sich ereignete, ziemlich unbewohnt ist, hatten die Verletzten, darunter zahlreiche Schwerverletzte, große Qualen auszustehen, bis ihnen Hilfe gebracht wurde. Die Wagen haben sich vollständig ineinandergeschoben. Besonders schwer hat der Speisewagen gelitten, der sich zweimal überschlug und dann die Böschung hinabrollte. Die Insassen, darunter viele Frauen und Kinder, sind sämtlich tot oder schwer verletzt.

rh. **Die Sommerferien werden nicht mehr lange auf sich warten lassen.** Wie schnell vergehen die paar Wochen, die uns noch von der schönsten Zeit des Jahres trennen — schön wenigstens in Hinsicht der Freiheit —, und deshalb ist's nur recht und klug getan, mit seinen Reisevorbereitungen nicht allzulange zu säumen. Die Vorfreude hat ja auch ihren Wert und ihren Reiz, besonders wenn man sie gemächlich empfinden und auf viele Tage verteilen kann. Da braucht man sich dann nicht zu überhasten. Denn wahrlich, es gibt gar vieles, sehr vieles zu bedenken und zu ordnen und zu besorgen, wenn man eine Reise tun will, namentlich, sofern der „man" aus allerhand Kindern und Kegeln besteht, aus einer ganzen großen und kleinen Familie, die wochenlang Luftveränderung braucht. Zuerst muß man an die Wahl des Reiseziels denken, dann an die Reisezeit und den Reiseweg; hiernach ist die vielerlei Kleidung und Wäsche einer Revision zu unterziehen; auch die Koffer; manche sorgen sich allzusehr um die Art des Einpackens, sie nähmen am liebsten alle ihre Vorräte mit, um „Staat" zu machen. Wie wenig weise! Dann fragt man sich wieder: was wird mit dem Dienstmädchen, was mit dem Hund, mit der Katze, mit dem Kanarienvogel, mit den Blumen? Und wenn nun Einbrecher kommen? Man ist nicht versichert So geht's weiter bis zuletzt! Da tauchen noch fix Kursbuchrätsel auf, oder das Wetter wird schlecht, die Schneiderin hält nicht Wort usw. Ja, ja, schön ist eine Sommerreise, aber es hat halt eben auch sie ihre zwei Seiten!

(◊) **Hanslis Beschreibung der Ziege.** Hansli besucht eine sechsklassige Schule. Er gehört zu den Kleineren. Mit diesen hat der Lehrer soeben die Ziege besprochen und sie sollen nun einige Sätzchen darüber auf die Schiefertafel schreiben, während der Lehrer zu den Größeren geht und mit ihnen die Uhr beschreibt. Hansli, der kleine Spitzbub, ist aber nur halb bei seiner Sache. Bald hört er auf die Oberschüler, bald schreibt er wieder von der Ziege. Nach einiger Zeit kommt der Lehrer wieder und findet auf Hanslis Tafel folgendes Aufsätzchen: „Die Ziege ist ein Hausder. Oft hängt sie in der Stupe an der wand. Man findet sie auch im Kirchturm, auf der Weide und in kleinen Urrentaschen. sie hat zwei Zeiger. Wenn Sie zornick ist, stoßt Sie Mich mit den Zeigern. Sie hat ein Zifferbladt. unter demselben ist das Räderwerk. Ihre Milch ist schmackhaft. sie frißt Heu und graff und berbendickel. Manchmal ist sie von silper oder Gond. Ahlle viertelstunde meckerd sie. Man muß sie aufziehen, Sonst lausth Sie nicht, stehd bockstiehl. Aus ihrer Haud macht man Leder. Sie hat zwei Hörner. Mit den Hörnern Zeigt Sie die stunden und Minuten an."

Letzte Posten und Depeschen.

× **Dresden**, 5. Juli. (Drahtb.) Im König Albert-Hafen brach heute abend in der achten Stunde ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit einen Speicher, in dem sich Baumwolle, Jute und Oelvorräte befanden, vollständig zerstörte und bereits einen zweiten Speicher ergriffen hat. Sämtliche Dresdener Löschzüge sind in angestrengter Tätigkeit, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern.

= **Chemnitz**, 5. Juli. Zum Konflikt im sächsischen nationalliberalen Verein. In der gestrigen Sitzung des hiesigen nationalliberalen Vereins erklärten 9 von 13 Vorstandsmitgliedern den Verzicht auf ihr Amt und den Austritt aus dem Verein. Die übrigen Vorstandsmitglieder verbleiben nur bis zu der in der nächsten Zeit stattfindenden Generalversammlung, um dann gleichfalls zurückzutreten. In der heutigen Sitzung des politischen Ausschusses sind weitere Austritte zu erwarten. Die Ursache des Konfliktes ist die Parteinahme der meisten Vereinsmitglieder zugunsten des Landtagsabgeordneten Langhammer.

× **Karlsruhe**, 5. Juli. (Drahtb.) Der Karlsruher Zeitung zufolge hat der Großherzog dem Staatssekretär a. D. Dernburg das Großkreuz mit Eichenlaub des Ordens des Zähringer Löwen verliehen.

× **Reykjavik**, 5. Juli. Ein Drama auf See. In der Langanes Bucht an der Nordostküste Islands ist das isländische Schiff „Kjerstine" gekenter. 12 Personen kamen um.

≈ **Newyork**, 5. Juli. (Drahtb.) Folgen des Boxkampfes. Infolge des Sieges des schwarzen Preisboxers Johnson über den Weißen Jeffries in Renow ist es gestern abend in vielen Städten im ganzen Lande zu ernsten Zusammenstößen zwischen Negern und Weißen gekommen. Zahlreiche Neger wurden schwer verletzt. Hier wurde ein Neger totgeschlagen und ein von Negern bewohntes Mietshaus in Brand gesetzt. In New-Orleans wurden zwei Neger erschossen; in Monna wurde ein schwarzer Konstabler erschlagen und ein anderer tödlich verwundet. Auch in Pittsburg, Philadelphia, St. Louis und anderen Städten fanden Ruhestörungen statt. Die Weißen waren überall die Angreifer.

= **Cleveland**, 5. Juli. (Drahtb.) Nach den letzten Meldungen sind bei dem Eisenbahnzusammenstoß 19 Personen getötet, drei tödlich und sechs schwer verletzt worden.

= **Santiago de Chile**, 5. Juli. (Drahtb.) Der Raubmörder Beckert ist heute erschossen worden.

Handelsteil.

* **Essen**, 4. Juli. Fruchtmarkt. (Nicht amtlich) Weizen, inländ. 19,00 bis 19,75 Mk. fremder 21,00 bis 22,00 Mk. Roggen inländ. 14,25 bis 15,25 Mk. fremder 16,75 bis 17,50 Mk. Hafer, inländ. 00,00 bis 00,00 Mk., fremder 15,50 bis 17,50 Mk. Buchweizen 20,00 bis 00,00 Mk. Futtergerste 11,50 bis 12,25 Mk. Mais 14,50 bis 16,75 Mk. Weizenvorschuß 27,25 bis 29,25 Mk. Roggenvorschuß 21,00 bis 22,00 Mk. Weizenkleie 8,50 bis 9,50 Mk. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.

Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund.

Gattung	Essen Qualität: I.	II.	III.	IV.	Dortmund Qualität: I.	II.	III.	IV.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen	88-00	82-86	78-78	00-00	85-87	77-81	70-74	64-69
Kühe	85-00	80-84	74-78	68-72	80-84	78-83	70-78	56-68
Bullen	80-00	74-78	68-72	00-00	76-80	71-75	62-70	00-00
Schafe	00-00	70-80	00-00	00-00	00-00	00-00	00-00	00-00
Kälber	70-78	58-60	52-56	40-50	00-00	00-00	00-00	00-00
Schweine	66-00	61-65	55-60	00-00	64-66	63-65	60-63	59-00

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

Hühneraugen beseitigt radikal „Jäcret" à 50 Pfg. Nur bei: Friedr. Simons, Drogerie.

Schnellglanz-Schuhcreme Negrosin
in schwarz goldenen Dosen 130 gr schwer nur 20 Pfg. 70—80 gr schwer nur 10 Pfg. pro Dose.
Negrosin
ist säurefrei, es bricht daher das Leder bei Gebrauch von Negrosin nicht. wie bei den meisten anderen Schuhcreme, welche Säure und Terpentin enthalten dabei aber nur bei einem Preise von 20 Pfg. pro Dose 70—80 gr wiegen.
Negrosin-Werke-Bocholt.
Vertreter überall gesucht.

20 Postkarten mit Photographie M. 2,75. Schöner und billiger wie Ansichtskarten. Andere Photographien Konkurrenzpreise.
Frau Martha Hoffmann, Münster i. W., Hammerstraße 14.
3 Minuten vom Prinzipalmarkt.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Ein Inserat in der weitverbreiteten „Dülmener Zeitung" ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Einrahmungen von **Bildern aller Art** werden auf unserer eigenen Werkstatt stilgerecht u. unter Garantie, auf Wunsch in kürzester Frist, hergestellt.
Größtes Lager und Sortiment in geschmackvollen
Bilderleisten
in allen Farben und Breiten, bezogen aus ersten rheinischen Rahmenfabriken.
Billigste Preise.
J. Horstmann'sche Buchhandlung
Dülmen i. Westf.
Fernruf 178.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafte Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert d. Appetit befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,50 und 2,— in Dülmen in der Apotheke und bei Fr. Simons und in den Apotheken von Lüdinghausen, Haltern, Dorsten, Olfen, Coesfeld, Gescher, Nottuln, Senden, Recklinghausen, Ascheberg, Billerbeck, Havixbeck, Münster u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands in den Apotheken.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.
Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mische man!



Für die **Große = Bohnenzeit**
empfehle
mageren Rippenspeck,
durchwachsenen Hausmacher = Speck,
fetten Winter = Kernspeck,
Schweinsbacken,
Schinken, Kochmettwurst
F. Fölling.
Neue holl. Vollheringe,
Neue Matjesheringe
fein eingelegt **5 Stück 25 Pf.**

Vom 15. Juli d. Js. ab werden die **Personenzüge der ehemaligen Dortmund—Gronauer-Strecke** vom Bahnhof **Dortmund-Süd** nach Bahnhof **Dortmund** verlegt. Die Fahrplanänderungen sind nachstehend berücksichtigt.

	5,50	8,12	9,50	10,27	12,44	1,37	2,48	5,08	7,49	9,45	11,34	ab	**Dortmund**	an	5,10	7,23	9,13	11,11	11,43	1,13	3,27	5,47	6,55	8,25	10,18	10,59
	6,00	8,23	10,01	10,38	12,55	1,48	2,57	5,18	7,59	9,55	11,43	„	Kirchderne	ab	5,01	7,14	9,04	11,02	11,34	1,04	3,18	5,38	6,46	8,17	10,09	10,49
	6,06	8,29	10,07	10,44	1,01	1,54	3,02	5,24	8,04	10,00	11,48	„	Derne	„	4,55	7,09	8,59	10,57	11,28	12,59	3,13	5,32	6,41	8,11	10,04	10,43
	6,12	8,35	10,13	10,50	1,07	2,00	3,08	5,31	8,11	10,06	12,01	„	Preußen	„	4,49	7,03	8,53	10,51	11,22	12,53	3,06	5,26	6,35	8,05	9,58	10,37
	6,20	8,45	10,19	10,58	1,14	2,08	3,16	5,37	8,19	10,13	11,54	„	Lünen-Nord	„	4,42	6,55	8,46	10,44	11,15	12,46	2,59	5,19	6,27	7,58	9,50	10,30
	6,31	8,55	an	11,08	1,24	2,18	3,27	an	8,29	an	12,11	„	Bork	„	4,32	6,47	8,36	10,35		12,36	2,50	5,08		7,48	9,40	
	6,39	9,02	—	11,15	1,30	2,24	3,35		8,37		12,18	„	Selm	„	4,25	6,40	8,29	10,28		12,29	2,43	5,01		7,41	9,33	
	6,51	9,11	—	11,25	1,39	2,33	3,45		8,47		12,28	„	Lüdinghaus.	„	4,16	6,29	8,20	10,19		12,21	2,35	4,52		7,30	9,23	
	6,58	9,18	—	11,32	1,47	2,42	3,54		8,56			„	Ondrup	„			8,11	10,10		12,12	2,25	4,43		7,21	9,11	
	7,06	9,26	—	11,40	1,55	2,50	4,05		9,03		12,42	an	**Dülmen-O.**	ab	4,00		8,03	10,02		12,04	2,17	4,35		7,13	9,03	
7,08	8,05	10,02	—	12,05	an	3,11	5,04		9,08		—	ab		an	7,58		6,53	9,06		11,42		4,02		7,11	8,30	
7,22	8,18	10,15	—	12,18		3,24	5,19		9,21		—	„	Lette	ab	7,45		6,38	8,52		11,29		3,48		6,57	8,16	
7,29	8,35	10,27	—	12,31		3,39	5,31		9,40		—	„	Coesfeld	„	7,37		6,31	8,42		11,22		3,40		6,48	8,08	
an	8,46	10,37	—	12,43		3,50	5,42		9,50		—	„	Holtwick	„			6,13	8,20		11,12		3,23		6,34	7,49	
	8,54	10,45	—	12,51		3,58	5,51		9,58		—	„	Legden	„			6,04	8,13		11,05		3,14		6,25	7,37	
	9,12	10,59	—	1,04		4,11	6,09		10,09		—	„	Ahaus	„			5,54	8,03		10,55		3,02		6,10	7,20	
	9,27	11,14	—	1,19		4,26	6,24		10,24		—	„	Epe	„			5,38	7,47		10,33		2,36		5,48	7,03	
	9,34	11,20	—	1,26		4,33	6,30		10,30		—	an	**Gronau**	ab			5,30	7,39		10,26		2,28		5,40	6,55	

Ferner wird vom 15. Juli d. Js. ab **Personenzug 232 Hamm—Dortmund—Gelsenkirchen S. B.** zwischen Kamen und Dortmund zum Zusammenschluß mit Personenzug 573 wie folgt **früher** gelegt: Kamen 11,07 bis 11,08, Court 11,16 bis 11,17, Dortmund an 11,30 Nachts.

Essen, den 25. Juni 1910.

Königliche Eisenbahndirektion.

Knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder erhält man aus Milch, Zucker und
Dr. Oetker's Puddingpulver.
Für den wachsenden Körper sind in erster Linie Kalkphosphate notwendig, weil aus Ihnen das Knochengerüst aufgebaut wird.
Dr. Oetker's Puddingpulver erhält einen Zusatz von phosphorsaurem Kalk. Im Jahre 1909 wurden allein **10 000 Klgr. phosphorsaurer Kalk** dafür verbraucht.

Stemker's „Morgenrot"
verbesserte Kernseife
mit Gutschein, löst **selbsttätig über Nacht den Schmutz der Wäsche,** ist daher das
vorzüglichste Waschmittel.
Ueberall zu haben.
Werner Stemker, Münster i. W.

Pferde-Rennen

zu Appelhülsen
am Montag, den 11. Juli 1910, nachm. 1/4 4 Uhr.
Sechs Rennen (2 Flachrennen, 2 Hürdenrennen, 2 Trabreiten).
Militär-Musik.
Abends 8 Uhr: **BALL** im Festlokal (Hotel Schriever).
Der Vorstand.

Seien Sie vorsichtig!
Augen-Gläser

fertigt fachkundig nur der Optiker.
J. Viehoff, Optiker, Münster i. W., Ludgeristrasse, am Markt.
Bei Bezug auf diese Annonce 5 Prozent Nachlaß.

Adam-Pianos
durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit ausgezeichnetes eigenes Fabrikat,
Flügel und Pianinos von Bechstein, Berdux und Steinweg,
Phonolas und Phonolapianos liefert frachtfrei unter günstigsten Zahlungsbedingungen die seit 1828 bestehende
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel Kaiserplatz u. Kaldenberg, **Duisburg** Sonnenwall

Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Gras- und Hafer-Verkauf
auf **Herzogl. von Croy'schen Grundstücken**
Dienstag, 12. d. M.
a **morgens 9 Uhr:**
Grasverkauf in den auf der Koppel belegenen einschürigen Wiesen.
b **morgens 10 1/2 Uhr:**
Grasverkauf in Praves Bruchwiesen.
c **morgens 11 1/2 Uhr:**
Haferverkauf (20 Scheffellandes) im Lavesumer Bruch.
Dülmen, 6. Juli 1910.
Bockholt.

Mehrere Nummer vorzüglichen
Wiesen-Gras
ist in unmittelbarer Nähe der Stadt unterhändig zu kaufen. Von wem sagt die Exped. dieser Zeitung.

Wirtschaften.
Mehrere gute Wirtschaften durch mich zu verkaufen. **Krauey, Dortmund,** Hohensyburgstraße 25.

Für die Versand-Abteilung meiner Spinnerei suche ich einen
Kistenmacher.
Wwe. M. Bendix.

Färbe zu Hause

nur mit echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart
Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über **68** *Millionen Mark.*
Haftpflicht-, Unfall-, Lebens-Versicherung.
Gesamtversicherungsstand: **770 000 Versicherungen.**
Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.
Vertreter überall gesucht.
Prospekte kostenfrei durch **B. Reinermann** in Dülmen, **H. Hilgering** in Buldern.

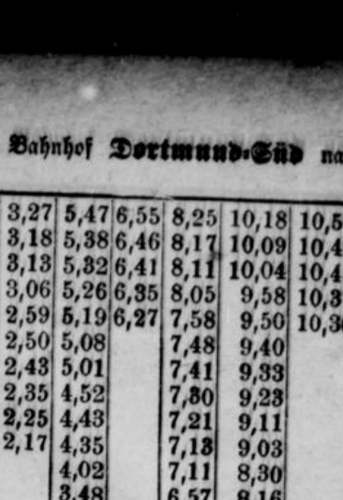
Zigarren zu Engrospreisen.
Trotz Zoll und Steuer nicht zu teuer!
Ein Versuch überzeugt.
5 Pfg.-Zig. 100 St. 3—3.80 M.
6 „ „ 100 „ 4—4.60 „
7 „ „ 100 „ 4.70—5.60 „
8 „ „ 100 „ 5.70—6.20 „
10 „ „ 100 „ 6.30—7.00 „
empfiehlt und versendet gegen Nachnahme oder vorherige Kassa garantiert reelle Ware
Jakob Kort jr.,
Zigarren-Versand „Weltruf".
Sterkrade 3, Rheinland.

Städtische Gasanstalt zu Dülmen.
Die Arbeiten und Lieferungen zum **Erweiterungsbau des Retortenhauses** sollen in mehreren Losen öffentlich verdungen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind dem Unterzeichneten bis zum
Freitag, den 8. Juli, vormittags 11 Uhr
einzureichen. Zu diesem Zeitpunkte werden die eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter eröffnet.
Die Verdingungsunterlagen sind auf dem **Stadtbauamte** während der Dienststunden einzusehen; auch können dort Muster zu Verdingsanschlägen gegen Erstattung der Herstellungskosten in Empfang genommen werden.
Dülmen, den 28. Juni 1910.
Der Magistrat: Lehbrink, Bürgermeister.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 3 der Vorfluts-Polizei-Verordnung vom 24. Juni 1867 werden sämliche Grundbesitzer hierdurch aufgefordert, alle an ihren Grundstücken vorbeifließenden Bäche und Abzugsgräben bis spätestens zu den nachbezeichneten Schauterminen vollständig zu räumen und zu reinigen, sowie die Breite und Tiefe der Wasserläufe so herzustellen, daß sie den gesetzlichen Bestimmungen über die Vorflut durchaus entsprechen. Sträucher, Zweige und Unkraut der Wasserläufe, sowie Stauwerke, Tränken und Gefrächte in denselben müssen beim Reinigen und bis zum Schautermine gleichfalls vollständig entfernt werden.
Die aufgeworfene Erde und das abgehauene Holz muß mindestens 1 Meter vom Uferrande entfernt werden.
Die Räumungspflichtigen werden aufgefordert, zu den Schauterminen zu erscheinen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen. Es wird ihnen alsdann zur Beseitigung sich etwa vorfindender Mängel eine angemessene Nachfrist gewährt. Gegen Säumige, oder im Schautermine nicht anwesende oder vertretene Räumungspflichtige wird eine Polizeistrafe bis zu 9 M. festgesetzt, und werden außerdem die erforderlichen Räumungsarbeiten auf Kosten der Säumigen im Wege der Exekution ausgeführt. Die Schau der Wasserläufe findet statt:
1. am 22. August 1910 Nachmittags 2 Uhr wird mit dem **Tiberbach** unterhalb der Bade-Anstalt angefangen, dieser Bach in seinem Laufe bis zur Großenteichsmähle verfolgt, alsdann der aus dem Neusträsser Bruch kommende Abzugskanal, nebst dem darin mündenden Abzugsgraben Nr. 4 der Neustrassengemeinheit, anfangend beim Abzugsgraben Nr. 3. endlich der **Baaks-Bach** bis zu seinem Einspringen in den Herzoglichen Park nachgesehen.
2. am 24. August 1910 wird die Revision des **Wettebaches** und des **Haselbaches** vorgenommen, derart, daß **Nachmittags 2 Uhr** mit dem ersteren Bache bei der Unterführung in der Bahnhofstraße der Anfang gemacht, derselbe aufwärts bis zur Gemeindegrenze verfolgt, und darauf der Haselbach von Trippelvoet's Wiese abwärts besichtigt wird.
3. am 26. August 1910 Nachmittags 2 Uhr beginnend, findet die Besichtigung das **Baaks-Baches** vom Herzoglichen Park an aufwärts, dann des **Ramsbaches** vom Leusterwege ab **(gegen 4 Uhr Nachmittags)** statt.
Dülmen, den 30. Juni 1910.
Der Bürgermeister: Lehbrink.

Bekanntmachung.
In den Gemeinden des Amtes findet eine **technische Maß- und Gewichtsrevision** statt, und zwar in
Kirchspiel Dülmen am **18. und 19. Juli**
Merfeld am **20. Juli**
Hausdülmen am **21. Juli.**
Die Gewerbetreibenden werden hierdurch aufgefordert, ihre im Gebrauch befindlichen Maße, Gewichte und Wagen, soweit deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur aichamtlichen Prüfung zu bringen, wobei die Viehwagen nicht außer Acht zu lassen sind. Gewerbetreibende, bei denen unrichtige oder mit dem vorgeschriebenen Aichungsstempel nicht versehene Maße, Gewichte oder Wagen bei der Revision vorgefunden werden, haben ihre Bestrafung bezw. Beschlagnahme der beanstandeten Gegenstände zu gewärtigen.
Die Revisionen werden vorgenommen durch den Aichmeister **Friens,** hierselbst.
Dülmen, den 27. Juni 1910.
Der Amtmann: Koch.

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 3 der Vorflut-Polizei-Ordnung vom 24. Juni 1867 wird hierdurch angeordnet, daß die Räumung und Reinigung der Wasserläufe in den Gemeinden des Amtes Dülmen bis zum 21. Juli ds. Js. seitens der dazu Verpflichteten zu erfolgen hat. Die Räumung und Reinigung erstreckt sich auf die Entferung aller Vorfluthindernisse, insbesondere die Wiederherstellung der ursprünglichen Breiten und Tiefen durch Reinigen der Ufer von Holz und Gesprüpp und Beseitigung der Anlandungen, sowie das Auswerfen des angeschwemmten Sandes auf der Bachsohle bis zur Tiefe der ursprünglichen Sohle behufs Herstellung genügenden gleichmäßigen Gefälles; ausgebrochene Uferstellen sind in geeigneter Weise zu befestigen.
Sofern die Räumungspflichtigen dieser Aufforderung bis zum 21. Juli d. Js. nicht, oder nicht ausreichend nachkommen, wird Zwangsreinigung auf ihre Kosten sofort angeordnet werden.
Dülmen, den 30. Juni 1910.
Die Amts-Polizeiverwaltung: Koch.




Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von **Mk. 54,—** an
Zubehörteile, Mäntel von **Mk. 2,80** an.
Reparaturen, auch an fremd. Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen von **Mk. 56,—** an.
Katalog umsonst und portofrei
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Aktien-Ges.
Duisburg-Wanheimerort, gegr. 1896

Wollen Sie wirklich schnell u. gut **verkaufen.**
An zahlungsfähige Käufer vermittle ich Objekte aller Art, wie Wohnhäuser und Geschäftshäuser, Gastwirtschaften, Villen, Bäckereien, Kolonial- u. Gemischtwaren-Geschäfte, Landobjekte und Fabrikbetriebe.
Matth. Jansen, Köln,
Cleverstraße 14.
Vermittlung verschwiegen u. zu den günstigsten Bedingungen.
Kostenloser Rat und Auskunft.

40 Pianinos
von 270 Mark an, stehen zu vermieten unter Anrechnung der Miete beim Kauf
Wilhelm Hohrath
Dortmund
Auf dem Berge 27 I.

Gallenstein=
Hämorrhoiden, Flechten- und Krätzeleidende wenden sich, wenn alles angewandte erfolglos war, vertrauensvoll an
Max Ewald, Gelsenkirchen
Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten

„Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer **häßlichen**
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. **In drei Wochen waren die Flechten beseitigt. Zucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert.** E. W. in L." à Stück 50 Pf. (15% ig), und 1.50 Mk. (35% ig, **stärkste Form**). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild),** 50 Pf. und 1.50 Mk. Bei **Friedrich Simons, Drogenhandlung.**

Nr. 81. — 37. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Donnerstag, 7. Juli 1910.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.
Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

1. Bundesfest des Westf. Prov.-Sängerbundes.

‡ **Dortmund**, 3. Juli 1910.

Die festlichen Veranstaltungen anläßlich des Provinzialsängerbundesfestes der Provinz Westfalen nahmen mit einem Begrüßungsabend an der „Kronenburg" ihren Anfang. Sängerscharen von nah und fern waren bereits herbeigeeilt, und herzliche Begrüßungen, Händeschütteln und fröhliche Gesichter bildeten die Signatur der Stimmung. Nach mehreren Vorträgen der Giesenkirchenschen Kapelle (Hubert) und beifällig aufgenommenen Gesangsvorträgen dreier Dortmunder Männerchöre begrüßte als erster der 1. Bundesvorsitzende, Bürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund, die Anwesenden. Er wünschte, daß der Begrüßungsabend einen würdigen Auftakt zu dem Feste bilden möchte, gab aber gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, daß auch eine finanzielle Unterstützung des Festes durch fleißigen Kartenkauf vonnöten wäre, denn der Bund brauche viel Geld. Nach einer Aufmunterung an die Sänger, einig und froh zu sein, schloß der Redner mit einem Hoch auf den deutschen Männersang.

Zweiter Redner war der 2. Bundesvorsitzende, Geh. Kriegsrat Dr. Siemon-Münster, welcher dem Provinzialsängerbunde wünschte, daß er seine Feuerprobe gut bestehen möchte. Sein Hoch galt dem Provinzialsängerbund. — Den weiteren Inhalt des Begrüßungsabends bildeten Orchestervorträge und Lieder der drei Chöre, sämtlich mit großem Beifall aufgenommen.

Das 1. Festkonzert fand Sonntag nachmittag 5 Uhr in der Festhalle am Fredenbaum statt und hatte ungeheure Scharen Volkes dorthin gezogen. Die geräumige Festhalle war bezüglich der billigeren Plätze ausverkauft, die besseren, mittleren Plätze konnten noch manche Nachfüllung vertragen. Auf dem Podium hatte die ungezählte Sängerschar Platz genommen, ein gewaltiges Heer von Sängern, wie man es noch nicht gesehen. Kurz nach 5 Uhr bestieg der 1. Bundeschormeister, Kgl. Musikdirektor Langs-Hagen, das Dirigentenpodium und eröffnete das Fest mit dem „Kaisermarsch" von Wagner. In der mächtigen, akustisch natürlich nicht so wie im Konzertsaal günstigen Halle, erzielte das Orchester nicht jene Wirkung, die man von 100 Musikern erwartet. Aber der Massenchor! Es war doch etwas Fulminantes, es lag etwas Riesenhaftes in diesen Tonwellen, die sich durch die Halle ergossen. Nun hätte man glauben können, daß die Massenwirkung die Hauptstärke des Chores bedeuten würde. Weit gefehlt! Gerade die ihm von Künstlerhänden beigebrachte Fähigkeit, auf alle Winke zu reagieren, flößte Bewunderung ein. Das Piano war interessanter noch als das Forte. Leider wurden die ersten Chöre „Die Himmel rühmen", „Schäfers Sonntagslied" und „Stumm schläft der Sänger" durch eine vorlaute Karussellorgel in der Nachbarschaft erheblich gestört, sodaß das Publikum laut nach Abhülfe rief, wodurch dann der Störenfried zum Schweigen gebracht wurde. Langs dirigierte mit Feuer und Schwung noch „Lützows wilde Jagd", welches nach stürmischem Beifall wiederholt werden mußte und das „Ernstlied" von Fried, mehr durch seine valistische Tonsprache als musikalische Schönheit interessierend.

Dann kam Universitäts-Musikdirektor Dr. Nießen-Münster an die Reihe. Er ist ein Musiker von ungemein feinem Empfinden und arbeitete die von ihm geleiteten Sachen prachtvoll heraus, so die bekannte „Sturmbeschwörung" und „Ritters Abschied". Auch dirigierte er elegant die symphonische Dichtung „Moldau" von Smetana.

Im 3. Teile schwang wieder Langs den Taktstock, erst zur Tannhäuser-Ouvertüre, dann bei den Liedern „Jung Hanne", „Einkehr", „Wanderschaft" und „Barbarossa", letzteres mit Orchester. Der Chor „Die Einkehr" brachte vermöge der hervorragend herausgeholten Steigerung trotz des anfangs verpfuschten Einsatzes den größten Erfolg des Konzertes.

Kurz nach 7 Uhr schloß diese erste Veranstaltung, welche vollen Beweis geliefert hatte, daß auch die schwersten Massen von Meisterhand zu zügeln und zu brillanten Interpretationen zu bringen sind.

Die Sänger vereinigten sich abends zu einem solennen Kommerse.

○ **Dortmund**, 5. Juli.

Montag nachmittag fand nach einem Festessen, bei dem Regierungspräsident v. Bake-Arnsberg das Kaiserhoch ausgebracht hatte, das

2. Festkonzert

in der Festhalle unter etwas besserem Besuche statt. Auch diesem Konzert, wie dem ersten, wohnte der Oberpräsident von Westfalen bei.

Musikdirektor Dr. Nießen-Münster brachte zuerst die 3. Leonoren-Ouvertüre zu tadelloser Aufführung. Dann trat wieder der Massenchor in Aktion, wenn auch nicht in ganz der Stärke wie am Vortage. Die weihevollen Klänge des Mozartschen Isis-Chores aus der Zauberflöte mit dem bekannten Text „O Schutzgeist alles Schönen" hallten in wunderbarer Fülle durch den großen Raum — gewissermaßen den Weihespruch aussprechend über das ganze Konzert.

Darauf kamen Unterverbände und Einzelchöre an die Reihe, deren Leistungen sämtlich von idealstem Streben und unermüdlichem Fleiße zeugten. Selbstverständlich kamen, entsprechend der Stärke und Zusammensetzung der Chöre nicht gleichartige und gleichwerte Darbietungen zu Gehör, doch ist hier nicht der Platz, darüber zu rechten. Alle Chöre waren sich ihrer Zugehörigkeit zu einem großen Bunde bewußt und gaben, daß kann man gewiß sein, ihr Bestes her.

Der zuerst auftretende Unterverband Südwestfalen (Siegerland) sang mit seinen schönen, lichthellen Tönen die Lieder „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" von Mendelssohn und „O süße Heimat" von Schauß. Von beiden Chören gefiel besonders der erste ewig junge Chor sehr gut. Der Dirigent, Musikdirektor Krentzer errang lebhaften Beifall. Der evangelische Männergesangverein unter Lehrer C. Weider imponierte vor allem durch schneidigen Vortrag und Kraftentfaltung der Stimmen. Das Lied „St. Michel" von Lafite wurde mit großer Begeisterung vorgetragen, und auch das Lied „Hab Sonne" von Sturm errang lauten Beifall. Das Gleiche geschah mit den nun folgenden Vorträgen des kath. M.-G.-V. „Cäcilia" unter Kapellmeister Jean Maas, welcher auch aufs lebhafteste beklatscht wurde. Dieser Verein hatte sich in dem Kunstchor „Königsfelden" von Angerer eine schwierige Aufgabe gestellt, welche besonders nach der technischen Seite hin gut gelöst wurde. In dem reizenden Liede „Munterer Bach" von Abt sang Herr Höte das Tenorsolo mit sehr schöner Phrasierung. Die „Eurvanthe"-Ouvertüre schloß den 1. Teil.

Der zweite Teil stand unter der Direktive des Kgl. Musikdirektors Langs. Die symphontische Dichtung „Don Juan" erfuhr durch ihn eine künstlerisch abgerundete, bis ins kleinste meisterlich abschattierte Wiedergabe. — Der jetzt zuerst auftretende Unterverband war der „Münsterlche Männerchorbund". Sein Dirigent, Musikdirektor Dr. Nießen, lieferte durch die Interpretation der „Hymne an die Nacht" von Beethoven ein Kabinettstückchen intimster Vortragskunst und eine vom rein musikalischen Standpunkte aus kaum zu erreichende Leistung. Auch „Des Deutschen Vaterland" zeigte den Bund, der über sehr schönes, edles Material verfügt, vom besten Lichte.

Dann kam der Dortmunder Lehrergesangverein unter Langs selbst. Der gewaltige Chor überraschte wie stets durch seine Stimmfülle und seine vorzügliche, künstlerische, dem Geiste des Leiters bis ins Kleinste folgenden Auffassung. Die von diesem Chore gesungenen Lieder waren „Abschied" von Krichl, „Lorelei" von Silcher, dieses besonders künstlerisch vollendet, „Altdeutscher Liebesreim" von Langs und der ganz vorzügliche „Leiermann" von Othegraven, dessen sprühende Wiedergabe das Publikum zu stürmischem Beifall hinriß. Ebenso bejubelt wurde der preisgekrönte Dortmunder M. G.-V. mit seinem Dirigenten Nebbert, der seine Kraft diesmal nur im Kunstgesange zeigte und einen einfacheren Gesang verschmähe. Er errang ungeheuren Beifall, vor allem durch die schwierige „Schwedenvision" von Sturm, bei der der Verein sein ganzes technisches Können offenbaren konnte. — Nach dem „Meistersinger-Vorspiel" beschloß der Massenchor das Konzert mit dem Vortrage der 6 altniederländischen Volkslieder mit Orchester, bei denen das Tenorsolo Herr H. Schmitz-Dortmund und das Baritonsolo Herr F. Muermann-Hagen sang. Die Wirkung besonders des letzten „Wir treten zum Beten" ist überwältigend. Abends fand im Alten Rathaus-Saale Bierabend statt. — Nächsten Freitag spielen alle Kapellen des 7. Armeekorps in der Festhalle unter Musikinspizient Grawert.

Soziales.

* **Münster**, 2. Juli. 6. Verbandstag des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands. Die heutigen Verhandlungen begannen mit der Wahl des Zentralvorstandes. Als erster Vorsitzender wurde Stadtverordneter Kurscheid-Köln einstimmig wiedergewählt. Die übrigen Zentralvorstandsmitglieder werden teils wieder-, teils neugewählt. Arbeitersekretär Knebel-Elberfeld hielt dann ein eingehendes, vorzügliches Referat über: „Gesundheitliche Gefahren im Holzgewerbe und ihre Bekämpfung". Der Vortrag rief eine längere Aussprache hervor und zeitigte folgende Resolution: „Die spezial-technische Behandlung der gesundheitlichen Gefahren in den einzelnen Gewerben ist Sache der Fachorganisationen. Demgemäß hat der Zentralverband christl. Holzarbeiter neben seinem Streben nach besseren Arbeitsbedingungen die Aufgabe, die Berufsgefahren im Holzgewerbe zu bekämpfen. Dazu bedarf es einer systematischen Aufklärung unter den Berufskollegen. Der 6. Verbandstag wünscht daher, daß durch Vorträge in den Zahlstellen und durch Verbreitung geeigneter Schriften die Aufmerksamkeit auf diese Frage gelenkt wird, damit ein erhöhter Selbstschutz gegen die Gefahren für Gesundheit und Leben eine größtmöglichste Herabminderung derselben herbeiführt. In gleicher Weise ist auf die Beachtung und Anwendung bestehender Schutzvorschriften hin zu wirken, denn die besten Schutzmaßnahmen bleiben erfolglos; es kann ein weiterer Ausbau derselben, der entsprechend dem technischen Fortschritte im Gewerbe zu erstreben ist, nicht gefordert werden, wenn bestehende Bestimmungen von den zunächst Beteiligten, den Arbeitern, nicht angemeldet werden. Eine zweckdienliche Unterstützung der Gewerbeaufsicht durch die Organisation und deren einzelnen Mitglieder wird sehr häufig geleistet werden können. Endlich muß von den Holzarbeitern erwartet werden, daß sie in der Erkennung der großen Berufsgefahren ihren Körper nicht unnötigen sonstigen gesundheitlichen Gefahren (Alkoholmißbrauch usw.) aussetzen. Sie sollen in edlem Sport und Spiel, in Benutzung guter Bildungsgelegenheiten die für den Körper und Geist gleich notwendige Erholung suchen und dadurch neben der Abhärtung des Körpers gegen die Berufsgefahren zugleich sich eine für das materielle Fortkommen unentbehrliche Berufsfreudigkeit erhalten. Zudem muß eine nach Gleichberechtigung ringende Arbeiterschaft zu wachsender geistiger Reife gelangen. Die Erziehung der Arbeiter zu charaktervollen Persönlichkeiten ist darum eine Aufgabe der Organisation; eine Rückwirkung auf die materiellen Lebensverhältnisse ist damit verbunden; der Organisation wird die Erfüllung ihrer Aufgaben auf dem Gebiete des Arbeitervertrags damit wesentlich erleichtert. Die Organisation schafft somit nicht nur materielle, sondern hohe Kulturwerte, indem sie in gleicher Weise für die Hebung der materiellen und geistigen Lage, ihrer Mitglieder eintritt. Mit letzterem Vortrage war die Tagesordnung des Verbandstages erledigt.

Goldene Regimentsjubiläen.

Köln, 4. Juli. Das goldene Jubelfest des Infanterie-Regiments Nr. 53 nahm gestern abend mit einem Herrenabend im Kasino in Kalk seinen Anfang. Die Mannschaften begannen das Fest durch Feiern in den verschiedenen Lokalen. Um 10 Uhr abends war großer Zapfenstreich. Der heutige Festtag begann mit dem großen Wecken. Um 10 Uhr vormittags fand im Dom und in der Pantaleonskirche Festgottesdienst statt. In der letzteren wurden die Gedenktafeln der in den Feldzügen gefallenen 53er eingeweiht. Um ½12 Uhr trat das Regiment mit seinen früheren Angehörigen auf dem Neumarkt zum Appell an, worauf sich vor dem Chef des Regiments, der Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, die Parade vollzog.

Köln, 4. Juli. Ebenfalls begeht in diesen Tagen das Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 65 sein 50jähriges Jubelfest. Samstag abend trafen sich die Teilnehmer im Offizierskasino. Nach 8 Uhr erfolgte der Zapfenstreich, der sich in eine Begrüßungsfeier im Gürzenich auflöste. Zum Schluß des Begrüßungsabends führte man das Festspiel: „Die Wacht am Rhein" von Gottfried Breuer auf, das von über 5000 zählenden Festgästen beifällig empfunden wurde. Am gestrigen Sonntag vermehrte sich die Zahl der Gäste noch bedeutend. Um 4 Uhr vereinigte man sich zum Festessen im Gürzenich. Abends fanden Aufführungen der einzelnen Kompagnien und in der Lese eine Festlichkeit der ehemaligen 65er Köln statt. Ein Gartenfest soll heute die Jubelfeier beschließen.

Koblenz, 4. Juli. Das 50jährige Jubelfest des Infanterie-Regiments Nr. 68 begann gestern abend mit einem von 3000 Festteilnehmern besuchten Begrüßungsabend in der städtischen Festhalle. Mittags 1 Uhr fand am Kaiserdenkmal die Weihe der Fahne des hiesigen Vereins statt. Um 5 Uhr wurde ein von dem Verband ehemaliger 68er gestifteter Gedenkstein an der Kaserne auf der Karthause enthüllt. Heute vormittag um 10 Uhr fand auf dem Klemensplatz große Parade vor dem Kommandierenden General statt. Heute nachmittag sind die Festessen der Offiziere und Mannschaften und heute abend die Festfeier in der Festhalle. Morgen ist eine Dampferfestfahrt nach Rüdesheim.

Saarburg, 4. Juli. Gestern fand die Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des 11. Ulanen-Regiments in Anwesenheit des Grafen Häseler und zahlreicher ehemaliger Angehörigen des Regiments, u. a. aus Berlin, Charlottenburg, Hamburg, Danzig, Perleberg und Breslau statt.

Metz, 2. Juli. Aus Anlaß der heute begonnenen Feier des 50jährigen Jubiläums des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, das seit 1887 hier garnisoniert, trägt die Stadt reichen Flaggenschmuck. Etwa tausend ehemalige Regimentsangehörige, darunter über 100 Kriegsteilnehmer, langten gegen Mittag mit dem gestern Abend von Magdeburg abgelassenen Sonderzug auf dem hiesigen Bahnhof an. Darunter befanden sich Regimentsangehörige bzw. Vereine aus Berlin, Hannover, Magdeburg, Halle, Köln, dem Ruhrbezirk usw. Vom Bahnhof aus, wo sich eine Abordnung des Regiments mit Fahne und Musik zum Empfang eingefunden hatte, bewegte sich der Festzug durch die Straßen zu den Denkmälern Kaiser Friedrichs III. und Kaiser Wilhelms I., wo nach einem Choralvortrag und entsprechenden patriotischen Ansprachen Kränze niedergelegt und die Weihe der Fahne des Soldatenvereins Lütgendortmund vorgenommen wurde. Nach diesem Akt nahm der Zug weiter seinen Weg durch die Stadt Longeville, wo auf dem Hof der reichgeschmückten Kaserne des Regiments Begrüßung stattfand. Alsdann löste sich der Zug auf, und die Teilnehmer verteilten sich in ihre Quartiere.

Metz, 4. Juli. Den Abschluß des gestrigen Festtages aus Anlaß der Jubelfeier des 67. Infanterie-Regimentes bildete ein imposanter Fackelzug, an dem etwa 5000 Personen teilnahmen. Er bewegte sich gegen 10 Uhr abends vom dem im bengalischen Licht erstrahlenden Bismarckdenkmal über den St. Quentin und löste sich nach einem Brillantfeuerwerk auf.

Westfalen — Rheinland.

Nordkirchen, 5. Juli. Das hiesige Pferderennen wird am Donnerstag, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr, auf der Rennbahn im Herzoglich Arenberg'schen Schloßpark abgehalten.

* **Datteln**, 4. Juli. Im Grubenbetriebe der Zeche „Emscher-Lippe" verunglückten am Freitag früh der Schießmeister Franz Bräutigam aus Beckum tödlich, während der Bergmann Bern. Linnemann eine Verletzung der Knochenhaut und der Bergmann Gustav Duchna eine Schulterquetschung erlitt. Die Verletzten wurden in das St. Vinzenz-Hospital hierselbst transportiert und befinden sich außer Lebensgefahr.

* **Herford**, 1. Juli. Tot aufgefunden wurde auf einem Abort eines Hauses in der Rennormauerstraße die dem Trunke ergebene Witwe Heitlindemann. Herzlähmung, hervorgerufen durch überreichen Alkoholgenuß, hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

□ **Barmen**, 3. Juli. Elfter deutscher Kongreß für Volks- und Jugendspiele. Zu den gestrigen Spielen hatten sich mehr als 20 000 Personen eingefunden. Am Abend fand in der Stadthalle eine zahlreich besuchte Festversammlung zur Begrüßung der Kongreßteilnehmer statt. Der heutige zweite Tag des Kongresses verlief in ebenso glänzender Weise wie der erste. Heute wurde der Kongreß auch von Mannschaften des 7. Armeekorps besucht, die sich am Nachmittag zum erstenmal an Spielen und Wettkämpfen der Turn- und Spielvereine beteiligten. Den mit großer Begeisterung aufgenommenen Festvortrag hielt Oberbürgermeister Wilms-Posen über Friedrich Ludwig Jahn und die von ihm vor 100 Jahren zuerst ins Leben gerufenen Volks- und Jugendspiele. Darauf sprach Professor Sanitätsrat Dr. Schmidt-Bonn über die soziale Fürsorge für Schwächlinge in den unteren Volksschulen, aus dessen zahlenmäßigen statistischen Angaben die große Zahl der Schwächlinge, aber auch der Weg zur Besserung hervorging. Die Bevölkerung Barmens sowie des Bergischen Landes nahm besonders lebhaften Anteil an den Veranstaltungen des Kongresses.

* **Köln**, 2. Juli. Familiendrama. Der 30 Jahre alte Arbeiter Taubert verletzte im Laufe eines häuslichen Streites seine Frau durch 12 Stiche mit einem Dolchmesser so schwer, daß die Frau nach wenigen Augenblicken starb. Der Mörder versuchte zu fliehen, wurde aber in dem holländischen Grenzort Loya bereits nach 2 Stunden verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert, wo er Selbstmord durch Erhängen beging.

Vermischtes.

+ **Oldenburg**, 1. Juli. Schlechtes Prüfungs-Resultat. In der vom 21. bis 25. Juni hier abgehaltenen Postsekretär-Prüfung für die Bezirke Münster, Minden, Bremen und Oldenburg fielen von 7 Kandidaten 6 durch. Einer der Durchgefallenen erhängte sich nach Bekanntgabe des Resultats in seinem Hotel.

Kiel, 4. Juli. Brandstiftung. Die Untersuchung inbezug auf die Ursache des Brandes in der Stadtmission hat ergeben, daß der Brand angelegt wurde und daß ihm wahrscheinlich ein Raubanfall vorausgegangen ist. Der Stadtmissionar hatte am Sonnabend sein Gehalt bekommen, das jetzt verschwunden ist. Der Täter hat offenbar den Missionar überfallen, ihm das Geld geraubt und dann das Feuer angelegt. Der Missionar ist wahrscheinlich von einer niederstürzenden Decke erschlagen worden. Der Täter wurde heute früh verhaftet. Er hatte gestern in der Trunkenheit sich seiner Tat gerühmt.

)-(**Kiel**, 4. Juli. (Drahtb.) Der Arbeiter Willdann, der heute unter dem Verdachte verhaftet wurde, die Arbeitsstätte der Kieler Stadtmission in Brand gesteckt zu haben, hat die Tat eingestanden.

(:) **Stettin**, 4. Juli. Dampferzusammenstoß. Gestern abend 11¼ Uhr stieß auf der Oder der Dampfer „Demmin" mit dem Dampfer „Jasenis" zusammen. Es entstand eine große Panik, doch sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Dampfer „Jasenis" wurde leck und mußte auf Grund gesetzt werden, während die „Demmin" die Fahrt fortsetzen konnte.

○ **Paris**, 4. Juli. (Drahtb.) Opfer des Sturmes. Aus Brest wird berichtet: Der Küstenschooner „Remora", der mit 30 Reisenden an Bord in den Hafen einfuhr, wurde vom Winde erfaßt. Acht Personen stürzten ins Meer, nur vier konnten gerettet werden.

◊ **Mailand**, 4. Juli. Der Astronom Schiaparelli ist gestorben.

(-) **Rom**, 4. Juli. Ein neues Attentat der Schwarzen Hand. Von Mitgliedern der Schwarzen Hand, die erst vor einigen Tagen in Newyork mehrere Morde verübt haben, erhielt ein Bankier in Palermo einen Brief, in dem 100 000 Lire gefordert wurden, andernfalls das Haus des Bankiers in die Luft gesprengt werden würde. Da der Bankier auf den Brief nicht antwortete, flog gestern eine Bombe gegen die Villa, wodurch das Dach und die Fenster des Hauses total zerstört wurden. Die Wirkung der Explosion machte sich bis auf eine Entfernung von 12 Kilometer bemerkbar. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

= **Cleveland** (Ohio), 4. Juli. (Drahtb.) Heute nachmittag stießen 25 Meilen südlich von Dayton ein Schnellzug und ein Güterzug zusammen. Dem Vernehmen nach sind 25 Personen getötet und 25 verletzt.

= **Cleveland** (Ohio), 4. Juli. (Drahtb.) Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Dayton getöteten Personen ist höher, als zuerst angenommen wurde. 36 Leichen sind bereits geborgen.

---

rh. **Ozon.** Ozon gehört zu den Gasen, von denen die heutigen Hygieniker nicht selten sprechen. Was ist Ozon eigentlich? Chemisch läßt sich das ziemlich leicht darlegen. Das kleinste Teilchen Sauerstoff, das Sauerstoffmolekül zerfällt, wie die Wissenschaft anzunehmen genötigt ist, in zwei gleiche Atome. Ozon ist nun ein Gas, bei dem drei solcher Teilchen zu einer Einheit zusammengetreten sind. An sich handelt es sich um dasselbe Material wie beim gewöhnlichen bekannten Sauerstoff; nur die Gruppierung ist eine andere, was allerdings in der Chemie von großer Bedeutung ist. Ozon entsteht aus Verwandlung von Sauerstoff, doch läßt sich immer nur ein ziemlich kleiner Teil desselben in die neue Zusammensetzung überführen. Ozon läßt sich auch flüssig machen. Das eigenartige Gas entsteht besonders bei gewissen elektrischen Entladungen, so beim Blitz und bei der Arbeit von Funkeninduktoren. Die Siemenssche Induktionsröhre besteht aus zwei in einander steckenden Glasröhren, zwischen denen Sauerstoff strömt. Die Röhren sind einseitig mit Staniol belegt, und diese Belegungen werden durch die Maschine geladen. Die dunklen Entladungen, welche durch den Gasstrom hindurch erfolgen, bewirken die Bildung von Ozon. Welchen Zweck hat denn dieses Gas? Es zeigt eine sehr kräftige Konservierungskraft, und kann daher wohl gebraucht werden, um Fleisch, Milch und andere leicht verderbliche Nahrungsmittel haltbarer zu machen. Der eigentümliche Geruch erinnert an den des Chlors. Tatsächlich wirkt denn auch Ozon zerstörend auf organische Substanzen ein, wenn es auch andererseits benutzt werden kann, um beispielsweise vergilbtes Papier wieder weiß zu machen. Manche halten das Ozon für ein Gas, dessen Einatmen äußerst gesund sei. Darum werden stark besuchte Räume gern ozonisiert. Andere rühmen die „ozonreiche" Luft des Waldes. Soviel steht jedenfalls fest, das Ozon den Atmungsorganen unmöglich zuträglich sein kann, wenn es in sehr großen Mengen eingeatmet wird.

Das Militärluftschiff M. III. ist, wie uns ein Telegramm meldet, heute (Montag) abend um 11¾ zu einer Fahrt nach Gotha aufgestiegen. Es soll versucht werden, auf der Fahrt funkentelegraphische Verbindungen mit sämtlichen Stationen des Deutschen Reiches herzustellen, um zu erfahren, wie weit die funkentelegraphische Einrichtung des Luftschiffes benutzt werden kann. Der Luftkreuzer ist kriegsmäßig ausgerüstet. Die Fahrt ist nicht als Schnellfahrt gedacht. In der Gondel befinden sich

Major Groß als Führer, ferner Major Spering, Oberingenieur Basenach, Oberleutnant Schmidt, ein Steuermann und zwei Maschinisten. „M. III" wird in Gotha mehrere Aufstiege unternehmen und dann nach Berlin zurückkehren.

Sport-Nachrichten.

Dortmund. Der zweite Tag des Dortmunder Sommer-Meetings, Mittwoch, den 6. Juli, ist dem Herren-Sport gewidmet. Vier Herren- und ein Offizier-Reiten werden geritten. An Preisen werden 17 500 *M* und 5 Ehrenpreise gegeben, letztere sind schöne Silberstücke, hübsch gearbeitet aus schwerem massiven Silber. Der Tag wird eingeleitet durch das Vehmlinde-Flach-Rennen, hierauf folgen 5 Jagdrennen über Distanzen von 3200—4200 Meter. Für die 6 Rennen sind in Summa 43 Pferde genannt; die Zahl der startenden Pferde wird wieder eine gute sein. Das bestdotierte Rennen des Tages ist das August Klönne-Memorial mit einem Ehrenpreise und 5000 *M*. Der Dortmunder Renn-Verein ist stets mit allen Mitteln bestrebt, den Gästen auf seiner Bahn neue Anregung zu geben. Dieses zeigt das interessante Preisausschreiben, welches auf dem Sonntags-Programm steht. 500 *M* in bar zahlt der Verein demjenigen, welcher vorher im großen Preis von Dortmund die 3 zuerst ankommenden Pferde in richtiger Reihenfolge angibt. Am Mittwoch beginnen die Rennen um 3 Uhr.

Rennen zu Grunewald am 3. Juli.

Preis von Remlin. 5000 *M*. Dist. 1000 Meter. 1. Kgl. Hauptgestüt Graditz' Orenburg (Bullock), 2. Irawadi (Childs), 3. Monostatos (Miller). Tot. 19 : 10. Pl. 14, 26, 36 : 10.

Assessor-Memorial. 10 000 *M*. Dist. 1800 Mtr. 1. Hrn. W. Lindenstaedts Matutina (Nastenberger), 2. Polla (Childs), 3. Contoloro (Hewitt). Tot. 303 : 10, Pl. 44, 28, 16 : 10.

Metropole-Preis. 7000 *M*. Dist. 3500 Meter. 1. Hrn. K. v. Gassow-Schönborns Baldur (Sandmann), 2. Burwood (E. Francke), 3. Rainhill (Lippold). Tot. 769 : 10. Pl. 254, 18, 53 : 10.

Preis vom Waldhaus. 3800 *M*. Dist. 1200 Mtr. 1. Mr. Curtes Heimat (Bullock), 2. Sajodin (Shurgold), 3. Mainau (Sumpter). Tot. 44 : 10. Pl. 16, 20, 27 : 10.

Preis vom Karlsberg. Ehrenpreis und 4500 *M*. Dist. 4500 Mtr. 1. Hrn. K. v. Tepper-Laskis Haarkünstler (Lt. Graf Groeben), 2. Citat (Rittm. v. Rosenberg) und Erzherzogin (Lt. Graf Schmettow) liefen totes Rennen. Tot. 19 : 10. Pl. 21, 7, 7 : 10.

Preis von Charlottenhof. 6200 *M*. Dist. 1600 Mtr. 1. Hrn. P. Pakheisers Else 2 (Spear), 2. Lordmayor (Warne), 3. Pälme (Childs). Tot. 81 : 10. Pl. 42, 29 : 10.

Rennen zu Bremen am 3. Juli.

Bremer Hürdenrennen. 7000 *M*. 3200 Meter. 1. Hrn. F. Grunows Etoile (H. Brown), 2. Green Dragon (Reith), 3. Waterlo (Blades). Tot. 54 : 10. Pl. 19, 22, 40 : 10.

Kronprinz Wilhelm-Jagdrennen. Ehrenpreis und 12 500 *M*. 4500 Metr. 1. Lt. v. Sydows Forefather (Bes.), 2. Florham (Lt. Frhr. v. Zobeltitz), 3. Zymbal (Lt. v. Lütcken). Tot. 36 : 10. Pl. 21, 18 : 10.

Großes Bremer Jagdrennen. 10 000 *M*. 4500 Meter. 1. Hrn. H. Widmers Ernest 2 (Brown), 2. Zinz (Winkler), 3. Kassaba (Charvat). Tot. 62 : 10. Pl. 32, 60 : 10.

Im Nebel.

Roman von Fritz Gantzer.

4) (Nachdr. verb.)

„Ein Skandal wäre es, wenn das hier noch eine Stunde so bliebe. Also Wasser, Seife, Besen usw. Rufe Deinen Burschen."

Da ging er zur Tür und beauftragte Strolzcki, das Gewünschte zu bringen.

Der schleppte schon nach wenigen Minuten alles bis auf die Seife herbei."

Seife ist alle, Herr Leutnant!" rapportierte er.

„Es wird immer niedlicher," murmelte Frau Luise.

„Dann hole Seife!" befahl Hans.

„Anschreiben lassen, Herr Leutnant?"

Eine Blutwelle schoß dem Gefragten in das Gesicht.

„Natürlich! Schnell fort!"

Als der Bursche gegangen war, sah Frau Luise den Sohn streng an.

„Aber das ist gar nicht natürlich, daß man anschreiben läßt, lieber Hans. Solche Geschichten müssen aufhören . . . Wir wollen gleich erst die leidige Geldfrage erledigen."

Sie war so glücklich gewesen, die Perlschnur bei einem der ersten Juweliere Berlins für 6000 Mark verkaufen zu können. Nun entnahm sie ihrem Reisetäschchen drei Tausendmarkscheine und legte sie wortlos vor Hans hin. Er faltete die Banknoten mit zitternden Händen zusammen und steckte sie in seine Brieftasche.

Noch einmal wollte in der Seele der Mutter ein hoffnungsloses Gefühl aufsteigen, aber sie zwang es energisch hinab.

„Und nun beichte die Läppereien, Hans", sagte sie mit derselben Stimme, da sie von Wasser und Seife gesprochen, „wir wollen reinen Tisch machen."

Er zauderte und schwieg.

„Ist es noch viel, Hans? Sprich doch!"

Nun zählte er zusammen.

„Weiter nichts? Besinne Dich, Hans!"

„Nein, Mutter, ich wüßte nichts mehr."

„Also gut, 600 Mark. So, das wird sofort heute bezahlt, jeder Pfennig. Und für die notwendigen Ausgaben bis zum nächsten Zuschuß lasse ich Dir noch 400 Mark hier. Ist nun alles, aber auch wirklich alles glatt, Hans?"

Er sah ihr in die guten, treuen Augen, die ihn voll banger Sorge anblickten. Und da vermochte er die Hochflut seines Dankes nicht mehr länger zurückzudämmen. Er sank vor ihr nieder, umschlang ihre Knie mit beiden Armen und schmiegte sein heißes Gesicht in ihr Kleid.

Sie wollte sein Haar streicheln und hatte schon die Hand dicht über seinem Kopf, als sie bedachte, daß er diese Bewegung durch Mutterhand sich erst wieder erwerben müsse. Sie zog ihre Rechte hastig zurück und sagte strenger, als sie es gewollt: „Nun steh' auf, Hans. Ich muß um drei fahren und möchte hier wirklich noch ein bißchen Ordnung hineinbringen."

Dann kam auch schon Strolzcki mit der Seife, einem Packen, als wenn ein Regiment Groß-Reinemachen halten sollte.

Ueber Frau Luisens Züge huschte beim Anblick des Engros-Einkaufes das erste leise Lächeln. „Aber weshalb diese Unmenge?" fragte sie den Burschen. „Ein Stückchen für 20 Pfennig hätte genügt!"

„Wir brauchen's ja doch", meinte Strolzcki. „Und ein paar Groschen schreiben die Leute nicht gern an. Es muß immer wenigstens ein Taler sein."

Hans war die abermalige Erörterung dieses von seiner Mutter gerügten Punktes unangenehm, um so mehr, da er auf ihrem Gesicht einen neuen Schatten sah, der das heitere Lächeln schnell hinwegwischte. Er schickte Strolzcki mit einem Auftrage aus dem Zimmer, nachdem das Anerbieten des Burschen, helfen zu wollen, von Frau Luise zurückgewiesen war.

„Ich will keine Manneshände bei solcher Arbeit", sagte sie, als Strolzcki sich entfernt hatte. „Und dann möchte ich mit Dir auch allein sein."

Mit flinken Händen ging sie ans Werk. Hans hockte auf der Lehne des Divans, hatte die Hände um das hochgezogene rechte Knie gelegt und wunderte sich, wie schnell das Zimmer einen wohnlichen Anstrich bekam.

Mitunter fragte er noch allerlei von zu Hause. Er erhielt freundliche Auskunft, erfuhr mehr, als er zu wissen begehrt hatte, und fühlte sich in dem Beisammensein seiner Mutter unendlich glücklich. Freilich gab's hin und wieder noch einen Verweis, wenn Frau Luise beim Einordnen der umherliegenden Sachen in Schrank und Kommode auf etwas besonders Arges stieß.

Als sie gerade von den Ernteaussichten erzählte, fand sie unter dem Schrank einen Karton voll angeschmutzter Handschuhe aus bestem Wildleder.

Sie brach ihren Bericht sofort ab und zählte die Handschuhe.

„Aber Hans, das ist zu toll! Zehn Paar, jedes vielleicht dreimal benutzt und dann in den Karton geworfen! Die mußt Du doch waschen lassen! Wozu brauchst Du überhaupt diese Menge? Vier Paar dürften auch genügen. Diese Fülle ist eine Verschwendung und eine unnötige Belastung Deines Budgets. Das wird auch anders, hörst Du, Hans?"

Er versprach es.

Zwischendurch wurde dann noch die Benutzung des Monokels gerügt, von welchem Marterwerkzeuge ein halbes Dutzend sich vorfand, mißbilligend über den anscheinend starken Verbrauch von Zigaretten gesprochen, da es ungesund sei, diese „fürchterlich stinkenden Dinger" zu rauchen, und schließlich, als alles strahlte und glänzte, und Hans das Zimmer bewundernd betrachtete, empfohlen, sich einen anderen Burschen auszusuchen, der etwas mehr auf Ordnung halte, als der jetzige, sintemalen es ein unglückliches Zusammentreffen sei, wenn Herr und Bursche demselben Grundsatz huldigten.

Hans verhieß jedesmal bereitwilligst Abstellung der Mißstände und versprach immer wieder:

„Es wird nun alles, alles anders, Du liebe, goldene Mutter." Ein so wunderbar weiches Gefühl, wie er sich nicht erinnern konnte, es schon je empfunden zu haben, war ihm ins Herz gekommen, seitdem seine Mutter bei ihm war. Er glaubte, noch nie so von der Größe seiner Liebe zu ihr überzeugt gewesen zu sein, wie in dieser Stunde des Dankes. Und selten mag wohl jemand gute Vorsätze mit so vielem Wollen gefaßt haben, wie Herr Welzien.

Er hatte das Bedürfnis nach einem längeren Zusammensein mit seiner Mutter und bestürmte sie mit Bitten, sie möchte bis zum nächsten Tage bleiben.

„Nein, nein," lehnte sie entschieden ab. „Ich habe den Wagen zum Abendzuge nach Densborn bestellt und fahre bestimmt zur vorgenommenen Stunde."

Dabei blieb sie.

So gab er es endlich auf, sie zu einer Aenderung ihres Entschlusses zu bewegen, und zog sich in seinem Schlafzimmer um, da er sie natürlich nach dem Bahnhofe begleiten wollte.

Als er, zum Gehen gerüstet, im knapp anschließenden Interimsrock, der seine schlanke, ebenmäßige Gestalt voll zur Geltung kommen ließ, mit einem leisen Lächeln auf den Lippen wieder ins Zimmer trat, so blühend gesund, so ganz Offizier, leuchteten Frau Luisens Augen stolz auf.

O ja, seine Verfehlung hatte ihr das Herz schwer gemacht, sie tief, tief gebeugt und ihren Stolz gedämpft. Aber schon reckte er sich wieder auf beim Anblick des schönen Sohnes und ließ ihre Augen strahlen.

Hans sah das helle Leuchten und fühlte eine starke Beruhigung in seine Seele ziehen. Er wußte jetzt, daß seine Mutter ohne Bitterkeit von ihm schied.

Sie sollte auch mit dem Bewußtsein heimkehren, daß es ihm ernst war mit seinen Versprechungen. Sie sollte sehen, daß er gewillt war, auf einen neuen Weg zu treten. Er wollte ihr das noch einmal indirekt sagen.

Ehe sie gingen, rief er seinen Burschen ins Zimmer.

„Ich bin in einer Stunde zurück, Strolzcki. Dann stehst Du im Ordonnanzanzuge bereit und wirst überall unsere Schulden bezahlen. Ueberall, verstanden?"

„Zu Befehl, Herr Leutnant!"

„Und die Bummelei hört auf. Mein Zimmer muß von heute ab aussehen, wie geleckt, sonst schicke ich dich in die Schwadron zurück und suche mir einen andern Burschen aus."

Strolzcki riß die Augen immer verwunderter auf. Das war ja ein ganz neuer Kurs, der da in Zukunft gesteuert werden sollte! Nun, ihm war es schon recht. Und zum dritten Male kam sein „Zu Befehl!" wie aus der Pistole geschossen.

Frau Luise ging lächelnd die Treppe hinab. Sie glaubte, daß ihr Hoffen sie nicht wieder betrügen würde.

Sie waren schon auf dem Bahnhof. Unterwegs hatten sie noch ein Cafee besucht und, in einem lauschigen Eckchen sitzend, mit den Mokkatäßchen stumm lächelnd angestoßen. — Und nun reichte Hans seiner Mutter die Hand zum letzten Male in das Abteil hinauf und hielt ihre Rechte mit einem langen, festen Druck umspannt. Er sprach nichts. Aber aus seinen Augen las sie alles. Und zuversichtlicher denn je dachte sie: „Diese Augen lügen nicht!"

Nun fuhr der Zug an. Hans ging noch ein Stück mit schnellen Schritten neben dem Abteil her. Dann blieb er stehen und winkte der Mutter, die zurücksah, nach, bis plötzlich ein breiter, wulstiger Dampfschwaden der vorwärtsstrebenden Maschine sich wie eine mächtige, dunkle Hand zwischen sie schob und einander ihren Blicken entzog. —

„Heda, Welzien!"

Hans vernahm diesen Zuruf hinter sich, als er die Treppen des Bahnhofes hinabgestiegen und die Straße ein Stück hinuntergegangen war. Er blieb stehen und sah sich um. Sein Regimentskamerad Leutnant von Vollmershausen kam mit schnellen Schritten auf ihn zu und war gleich darauf neben ihm.

„'n Tag, Welzien! Haben Sie's eilig!"

„'n Tag, Vollmershausen! Allerdings, sehr eilig. Ich muß sofort nach Hause.

„Na, so schlimm wird's nicht sein. Was wollen Sie übrigens in Ihrer Bude? Sie öden sich da nur zu Tode."

Hans reichte dem Kameraden die Hand hin. „Ich habe sehr wichtige Angelegenheiten zu ordnen, lieber Vollmershausen."

Der junge Offizier schien die entgegengestreckte Hand gar nicht zu sehen. Er lachte belustigt, daß seine weißen Zähne hinter den roten Lippen blitzten, und sagte: „Wichtige Angelegenheiten ordnen? Das hört sich ja entsetzlich tragisch an. Wollen Sie sich etwa totschießen, und haben Sie noch vorher festzusetzen, wer Ihre Schulden erben soll? Oder beabsichtigen Sie irgend eine andere gruselige Tat?"

Hans ging auf den leichtfertigen Ton nicht ein. Er schüttelte nur ernst den Kopf und entgegnete: „Ich weiß, was Sie vorhaben. Sie wollen mich zu einem Schoppen nach dem „Einsiedler" mitschleppen. Nicht wahr?"

„Natürlich! Und nun machen Sie keine langen Geschichten. Eine halbe Stunde haben Sie übrig. Nachher können Sie meinetwegen bis Mitternacht an Ihren Angelegenheiten herumordnen."

Ehe Hans dazu kam, dankend abzulehnen, hatte Vollmershausen schon seinen Arm eingeschoben. „Kommen Sie," bat er lachelnd. Ein dunkles Gefühl, daß es besser sei, nicht mitzumachen, stieg in Hans auf. Er glaubte die bangen Augen seiner Mutter zu sehen und ihren warnenden Ruf zu hören . . .

„Nein, ich komme nicht mit", sagte er da plötzlich barsch.

Und in nächster Sekunde hätte er hell auflachen mögen. Er war ein ganz wunderlicher Kauz, ein sonderbarer Narr! Weshalb wollte er denn durchaus eine halbe Stunde früher zu Hause sein? Strolzcki wartete eben ein bißchen länger und konnte alles in Aussicht Genommene bis zum Abend noch zehnmal erledigen.

Und als ihm das blitzschnell durch den Kopf geschossen war, fügte er bei seiner strickten Weigerung hinzu: „Das heißt, wenn ich Ihnen mit meinem Mitkommen einen Gefallen erweise, bin ich schließlich nicht abgeneigt."

„Na, also! Wer wird denn auch so dickköpfig sein!"

Sie gingen plaudernd die Straße hinab, bogen in eine der nächsten Straßen ein, in der der „Einsiedler" ein vorzugsweise von Offizieren besuchtes Lokal war, und fanden in einem gemütlichen Winkel des vornehm eingerichteten Restaurants schon einige Regimentskameraden vor.

Da war erstlich der Spaßvogel des Regiments, Leutnant von Passow, ein kleines, trockenes Kerlchen, mit einem nie versiegenden Humor. Neben ihm auf dem Ecksofa saß Leutnant Graf Springe, in jeder Beziehung das Gegenstück zu Passow. Er nahm sich gegen dem kleinen Kameraden mit seiner breitschultrigen Hünengestalt wie ein Riese aus, hatte ein frisches, rotes Gesicht und konnte, wie Passow boshaft von ihm behauptete, nicht den harmlosesten Witz machen und vergaß beim Erzählen eines irgendwo gehörten immer die Pointe. Dann waren noch anwesend ein älterer Rittmeister Blomberg, ein Junggeselle mit allerlei Schrullen, und zwei jüngere Leutnants, ein Herr von Lüdge und ein Herr Caestorf, denen Passow ihrer Unzertrennlichkeit und frappanten Aehnlichkeit wegen die Bezeichnung „siamesische Zwillinge" angehängt hatte.

Man belachte mit Ausnahme Graf Springes gerade einen neuen Witz Passows, als Hans und Vollmershausen an den Tisch traten. Die beiden Ankömmlinge wurden lebhaft begrüßt und mußten sich gefallen lassen, daß Passow geistreich reimte:

„Vollmershausen und Welzien
Kommen rein und sind nun drin,
Nachher geh'n sie wieder raus,
Punktum. Schluß! Der Witz ist aus."

„Beinahe Schiller!" meinte Vollmershausen spöttelnd. „Schade, Passow, Sie haben Ihren Beruf total verfehlt."

„Wenigstens eine Seele, die von meinem Talent überzeugt ist", entgegnete der kleine Leutnant unbeirrt. „Ich möcht's gern öffentlich meistbietend versteigern, da ich augenblicklich stark im Dalles bin. Taxe: 25 Em."

„Sie schätzen es ziemlich niedrig ein," sagte Hans und nahm neben Passow Platz.

„Lieber Welzien, ich würde es für die Hälfte verkaufen, wenn's nur ginge, und wenn ein Würdiger es in seinen Besitz brächte. Aber gerade mit der Würdigkeit ist das eine solche eigene Sache. Ich wüßte nur einen, an den ich mein Talent ohne Bedenken abtreten könnte." Er legte dem Hünen neben sich die Hand auf die Schulter und fragte mit einem toternsten Gesicht: „Würden Sie sich meines Vertrauens würdig erweisen, Springe?"

„Kaum!" erwiderte Graf Springe. „Sie würden es bald bitter bereuen müssen."

„Dann pumpen Sie mir doch wenigstens 25 Meter,"

Man lachte, und Vollmershausen sagte ironisch zu Hans: „Sie bereuen es ganz sicher nicht, daß Sie mitgekommen sind. Passow hat ja heute famose Geistesblitze."

„Fehlt nur noch das Donnern. Ich schlage vor, unsern lieben Vollmershausen als Donnergott zu krönen," entgegnete der Bespöttelte schlagfertig und hatte die Lacher wieder auf seine Seite.

Der kleine Kreis geriet in eine immer animiertere Stimmung, und Hans war einer der Lustigsten. Das Glück, von einer furchtbaren, drückenden Sorge befreit zu sein, schien ihm jetzt erst voll zum Bewußtsein zu kommen. Es war ihm, als wenn er nun, da er die ernsten Augen seiner Mutter nicht mehr sah, überhaupt erst empfinde.

Das Leben lag so sorgenfrei vor ihm, lachte ihn mit heiteren, blanken Augen an und raunte ihm ins Ohr: „Genieße mich!"

Tief aufatmend lehnte sich Hans zurück, und lächelte froh. Dann hob er sein Glas und sagte: „Es lebe das Leben!"

Man stimmte zu und tat ihm Bescheid.

Hans hatte das kühle Naß mit wohligem Empfinden über die durstigen Lippen rinnen lassen. Er hatte, außer der Tasse Kaffe vorhin, seit dem frühen Morgen nichts genossen und spürte nun erst ein grimmiges Gefühl der Leere im Magen. Nachher würde er tüchtig essen, nahm er sich vor, zunächst aber noch im Kreise der Kameraden einige Schoppen von dem prächtig mundenen „Münchener" zu trinken.

Aber spätestens in einer halben Stunde wollte er aufbrechen. Denn Stolzcki wartete ja im Ordonanzanzuge . . . Und er hatte seiner Mutter versprochen, noch heute reinen Tisch zu machen. Nach einmal kam dieses Versprechen mit der ganzen Wucht seines ernsten Mahnens zu ihm und wies ihm die Erfüllung. Und er wollte ihr nachkommen. Ganz gewiß stand der Vorsatz in seiner Seele.

Eine halbe Stunde verstrich. Hans beabsichtigte, zu zahlen und sich dann zu verabschieden. Er trank den Rest seines dritten Münchener und winkte dem Kellner.

Als man noch auf allen Seiten um sein längeres Bleiben bat und ihm zuredete, nur noch ein Viertelstündchen zuzugeben — dieser und jener wollte auch gehen —, Hans aber bestimmt und fest ablehnte, öffnete sich die Tür. Ein Regimentskamerad trat mit allen Anzeichen freudiger Erregung auf dem Gesicht in den Raum.

Jubelnder Zuruf empfing ihn.

„Holla, Briesen bringt gute Nachrichten!" vermutete Passow.

„Sehr gute", bestätigte der schlanke Offizier, dessen Gesicht sympathisch berührt hätte, wenn es nicht um den Mund einige Linien kalter Hochmütigkeit aufgewiesen. „Ich erhielt soeben ein Telegramm, in welchem mir mitgeteilt wurde, daß „Goldschatz" das deutsche Derby gewann."

Man sprang wie elektrisiert von den Stühlen und umringte den Besitzer des Siegers glückwünschend. Jeder wollte Einzelheiten über den Verlauf des Rennens erfahren. Fragen über Fragen schwirrten durcheinander. Hans war einer der lebhaftesten.

Briesen zeigte ein komisch verzweifeltes Gesicht und erhob wie zur Abwehr beide Hände. „Aber meine Herren, erbarmen Sie sich, ich habe nur einen Mund! Nehmen Sie hübsch Platz, dann erzähle ich Ihnen gern alle die Einzelheiten."

Im nächsten Augenblick war man der vernünftigen Aufforderung nachgekommen. Nur Hans blieb stehen, sich leicht auf einen Stuhl stützend.

Als Leutnant von Brisen seinen Bericht beendet hatte, sagte Passow in die noch einmal aufflammende Mitfreude und Begeisterung hinein ganz trocken und langsam: „Das freudige Ereignis muß gebührend begossen werden. Fritz, noch einen Ganzen!" Und dann zwinkerte er Hans eifrig lächelnd an.

Der erwiderte mit einem leisen Nicken und sah sich darauf nach seiner Mütze um.

Leutnant von Brisen erhob sich hastig.

(Fortsetzung folgt.)

Die kath. Jugendvereine.

Ein altes Wort sagt: Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft. Weil in diesen Worten viel Wahrheit steckt, ist denn auch ganz besonders in unseren Tagen der Kampf um die Jugend entbrannt. Es sei nur hingewiesen auf den Kamp, um die Schule, der im wesentlichen ein Kampf un die Jugend ist, und auf die Bemühungen der verschiedensten Geistesrichtungen, die Jugend für ihre Ideen zu gewinnen. So ist z. B. in letzter Zeit die Sozialdemokratie eifrigst bemüht, durch Errichtung von Jugendausschüssen, Jugendabteilungen und -organisationen die jungen Leute für die sozialistische Weltanschauung zu begeistern. Auch auf katholischer Seite bringt man der Jugendfrage seit langer Zeit regste Aufmerksamkeit entgegen. Der geleisteten Arbeit auf diesem Gebiete ist es zu verdanken, daß wir zur Zeit eine blühende Jugendorganisation aufweisen können. Die katholischen Jugendvereine Deutschlands sind nach Diözesen zusammengeschlossen. Die einzelnen Diözesanverbände, die gebildet werden von den Vereinen der Diözese, sind zusammengeschlossen im Zentralverband, der von einem Zentralkomitee geleitet wird, das sich zusammensetzt aus den Diözesanpräsides.

Nach der letzten Zählung, die im Jahre 1909 erfolgte, gehören dem Zentralverband 1615 Vereine mit fast 200 000 Mitgliedern an, wovon ungefähr 30 Prozent über 18 Jahre alt sind.

Außerdem gibt es ungefähr 10 Lehrlingsabteilungen von katholisch-kaufmännischen Vereinen und ebenso viele Jugendabteilungen von katholischen Arbeitervereinen. Die Landjugend über 17 Jahre sammelt in Bayern der Bayerische Burschenverein, der 153 Vereine und 10 500 Mitglieder hat. Endlich lassen sich noch mindestens 200 Jugendvereine zählen, die dem Zentralverband bezw. den Diözesanverbänden nicht angeschlossen sind, sodaß in Deutschland alles in allem 2850 Vereine für die männliche Jugend bestehen, deren Mitgliederzahl auf mindestens 300 000 angesetzt werden dürfte.

Mehr als 100 Vereine haben die Diözesen Trier (133), Breslau (150), Münster (282), Paderborn (290) und Köln (370) aufzuweisen.

Der Zentralverband, der vor einiger Zeit in Düsseldorf ein Generalsekretariat errichtete, hat damit eine Auskunftsstelle für alle Fragen des Jugendvereinswesens, sowie der Jugendfürsorge überhaupt, verbunden. Vom Generalsekretär des Zentralverbandes (Herr Privatgeistlicher Mosterts in Düsseldorf, Stiftsplatz 10a) wird das Korrespondenzblatt für die Jugendvereinspräsides, sowie das Organ für die Vereinsvorstände, „Der Jugendverein", redigiert und herausgegeben.